

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

218 (18.9.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgesch. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Donnerstag, den 18. September 1952

Nr. 218

Die Welt blickt auf Deutschland

Donnelly sprach zum Gedenken an Carl Schurz — Feierstunde in der Paulskirche Frankfurt (E.B.). US-Hochkommissar Walter J. Donnelly sagte am Mittwoch anlässlich der Carl-Schurz-Gedenkfeier in der Frankfurter Paulskirche: „Wir sind tief beeindruckt von dem Wunsch der großen Mehrheit des deutschen Volkes, einen demokratischen, wirtschaftlich gesunden und zur friedlichen internationalen Zusammenarbeit bereiten Staat aufzubauen — einen Staat wie ihn Carl Schurz in Deutschland vor hundert Jahren zu errichten suchte.“

Donnelly, der in Anwesenheit des Vizekanzlers und Vertretern des diplomatischen Korps, der amerikanischen Armee und Vertretern der hessischen Staatsregierung zum ersten Male in der Öffentlichkeit sprach, fuhr fort: „Die Welt blickt voll Spannung auf die neuerstandene Bundesrepublik. Sie sieht, wie Deutschland die Rechte eines gleichberechtigten Partners in der Welt übernimmt. Sie wartet aber auch gespannt darauf, ob Deutschland nunmehr auch den gerechten Anteil an der Last der politischen Verantwortung übernehmen wird, die jede Demokratie zu tragen bereit sein muß.“

Heute würde Carl Schurz wahrscheinlich nicht mehr in die Vereinigten Staaten auswandern, meinte der Hochkommissar. Heute würde er aus seiner Freiheitsliebe und seinem tiefen Verständnis für die Geschichte heraus begreifen, daß der Kommunismus und der Nationalsozialismus „Zwillingsbrüder des Totalitarismus“ sind, die mit allen Waffen der Vernunft bekämpft werden müßten.

Vizekanzler Franz Blücher bezeichnete das Leben von Carl Schurz als Erlebnis und Mahnung zugleich. „Entschlossenheit bei der Verteidigung der Freiheit ist heute unsere Aufgabe“, sagte er. „Wir dürfen nicht zurückschrecken vor den Aufgaben, die uns gestellt sind. Die Mittel zur Bewahrung unserer Freiheit sind: das Bemühen um Europa als Wirklichkeit, das Streben nach seiner Schöpfung durch die Befreiung des Warenverkehrs, nach der Wiederherstellung der Aufgabe des Geldes, nach der sozialen Festigung durch Erwecken des gegenseitigen Verständnisses und des Wissens um Sinn und Ziel des Wirtschaftens, die Arbeit für die Wiederverweckung und Entwicklung einheitlicher abendländischer Geistigkeit und Kultur, die Vorbereitungen für eine politische einheitliche Gestaltung dieses Europa.“

Der Präsident der deutschen Steuben-Schurz-Gesellschaft, der Frankfurter Oberbürgermeister Walter Kolb, würdigte die Verdienste und das Lebenswerk des Staatsmannes Carl Schurz, der heute vor genau hundert Jahren amerikanischen Boden betrat.

Teheran Sitz des Islam-Kongresses?

Mossadeg löste Lebewache des Schahs auf Teheran (UP). Der religiöse Führer und Vorsitzende des iranischen Unterhauses, Seyd Kaschani, teilte mit, daß der Islamische Kongress, in dem die politischen Führer aus der gesamten islamischen Welt vereinigt sind, seine nächste Zusammenkunft in Teheran abhalten wird. Teheran soll darüber hinaus zum ständigen Sitz des Islamischen Kongresses werden. Kaschani gab weiter bekannt, daß auf der bevorstehenden Zusammenkunft des Islamischen Kongresses eine Verfassung für diese Organisation ausgearbeitet werden soll. Schließlich bemerkte Kaschani, der Kongress werde Waffen kaufen, um die Schlagkraft der nationalen Streitkräfte der islamischen Länder zu verstärken.

Eine Teheraner Morgenzettelung berichtete, auf Anordnung von Ministerpräsident Mossadeg sei die Lebewache des Schahs aufgelöst und ihr Kommandeur, Brigadegeneral Aryana, auf einen neuen Posten nach Isfahan versetzt worden. Kürzlich hatten einige iranische Zeitungen behauptet, Aryana plane mit Hilfe der kaiserlichen Wache einen Staatsstreich.

Die Aufnahme Japans in die UN werde von der Sowjetunion niemals zugelassen, erklärte der sowjetische UN-Delegierte Jakob Malik.

Außenminister Eden in Jugoslawien

Tito hat zum dritten mal geheiratet

Belgrad (UP). Der britische Außenminister Anthony Eden ist auf dem Militärflugplatz Batajnica zu einem sechstägigen Besuch Jugoslawiens eingetroffen. Er wurde vom stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenminister Kardelj, Innenminister Rakovic, zwei Staatssekretären, dem jugoslawischen Botschafter in London und dem Bürgermeister von Belgrad begrüßt. Eden erklärte nach dem Empfangszeremonien, er hoffe, daß Großbritannien und Jugoslawien gut zusammenarbeiten und einen Beitrag für die Sicherheit Europas leisten werden. Er freute sich, bei seinem ersten Besuch in Belgrad Marschall Tito und seine Mitarbeiter zu treffen, um die internationale Lage zu besprechen und Fragen von gemeinsamem Interesse zu erörtern. Die Einladungskarten zum Empfang des britischen Außenministers ließen bekannt werden, daß Tito zum dritten Mal geheiratet hat. Die Karten begannen mit dem Worten: „Marshall Josip Broz Tito und Frau Jovanka Broz geben sich die Ehre...“. Erst nach mehr-

stündigen Vernachlässen, amtlichseits einer Kommentar zu dieser Formulierung zu erhalten, erklärte eine zuständige jugoslawische Stelle: „Frau Jovanka ist die Gattin des Marshalls.“

Die Trauung fand Anfang Juni dieses Jahres auf dem Belgrader Stadesamt in aller Stille statt. Nach Mitteltungen privater Kreise ist Frau Jovanka Broz etwa 25 Jahre alt. Vor ihrer Heirat war sie Studentin. In erster Ehe war der heutige jugoslawische Staatschef mit einer Russin verheiratet, die er während der bolschewistischen Revolution in Rußland kennenlernte. Sie starb früh und hinterließ Tito einen Sohn mit Namen Zarko. 1939 heiratete Tito erneut, und zwar eine Slowenin die am Partisanenkampf gegen die Deutschen aktiv teilnahm. Nach während des zweiten Weltkrieges ließ sich Tito von ihr scheiden. Sie wohnt heute in der Nähe von Titos Residenz, dem weißen Palast. Auch sie gebau dem heutigen Marshall einen Sohn, den den Stabschef in der Zwischenzeit des öfteren in ihrer Wohnung besuchte.

Saarfrage wird doch erörtert

Deutsche Resolution eingebracht - Schmid: Edenplan keine Dauerlösung

Strasbourg (UP). Aller Voraussicht nach wird die Saarfrage nun doch noch in die Tagesordnung der Beratenden Versammlung des Europa-Rats aufgenommen. Der deutsche CDU-Abgeordnete Tillmanns brachte eine neue deutsche Resolution zur Saarfrage ein. Der Antrag Tillmanns unterscheidet sich wesentlich von der früheren deutschen Saarbeschwerde, in der gegen die Verletzung des politischen Rechte an der Saar durch Frankreich protestiert wurde. Nach der von Tillmanns eingebrachten Resolution wird die Beratende Versammlung aufgefordert, darüber zu wachen, daß bei zukünftigen Wahlen im Saargebiet freie Verhältnisse walten. Tillmanns führte bei der Überreichung der Resolution an, daß das Einverständnis zwischen Deutschland und Frankreich der Schlüssel für jede europäische Einigung sei. Der Präsident der Versammlung, François de Menthon (Frankreich), reichte die Saar-Resolution dem allgemeinen Ausschuß der Versammlung zur Behandlung weiter.

Unmittelbar nach Behandlung der von Tillmanns vorgelegten Resolution brachte eine Gruppe von 30 Delegierten aus Holland, Frankreich, Italien, Dänemark, Großbritannien, Norwegen, Belgien, Luxemburg, Schweden sowie der Saar und Westdeutschland darunter führende Sozialisten, einen Entschließungsantrag ein, nachdem die Behandlung des Saarproblems durch die Beratende Versammlung gefordert wurde. In der Begründung zu diesem Antrag führte der französische Sozialistenführer Mollet aus, seine Delegation habe gegen die ursprüngliche deutsche Saar-Beschwerde Stellung genommen, weil in ihr Frankreich der Vorwurf der Rechtsverletzung gemacht worden sei. Die sei eine Frage, die vor einen Gerichtshof und nicht vor die Beratende Versammlung gehöre. „Doch das Saarproblem ist von größter Wichtigkeit für die deutsch-französische Verständigung und wir wollen es diskutieren.“

Paul Henry Spaak, der Präsident des Schumanplan-Parlamentes und gleichzeitigige Vorsitzende der Verfassungsgebenden Europaverammlung, hatte zuvor in warmen Worten für den Eden-Plan Partei ergriffen. Der Sprecher erklärte, seiner Ansicht nach habe der Plan Edens den Weg zu einer wirklichen Zusammenarbeit Großbritanniens mit den skandinavischen Staaten mit den „föderierten Sechser“, Deutschland, Frankreich, Italien und den Benelux-Staaten eröffnet.

Im weiteren Verlauf der Debatte legte der deutsche sozialdemokratische Delegierte Carl Schmid die Gründe dar, die zur Ablehnung der Mitarbeit bei der Ausarbeitung des europäischen Verfassungsentwurfes durch die deutschen Sozialdemokraten geführt haben. Schmid erklärte, die Ausarbeitung des Verfassungsentwurfes setze die Ratifizierung des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft voraus. Diese Voraussetzung sei jedoch nicht gegeben und die deutschen Sozialdemokraten könnten auf internationaler Ebene nicht Dingen zustimmen gegen die sie im eigenen Lande opponierten. Hinsichtlich des Edenplans meinte Schmid, daß dieser Plan als ein Versuch zu begrüßen sei, ein anpassungsfähiges System für die Zusammenarbeit der europäischen Staaten zu schaffen. Doch das könne nur eine Lösung für den kurzen Zeitraum von einigen Jahren sein, nicht aber eine Lösung des Problems einer „gesamteuropäischen Einheit“.

Der französische Politiker Teilgen legte ein Sechspunkte-Programm vor, in dem aufgezeigt wird, wie Großbritannien und die nicht-föderierten Staaten des Europa-Rats mit der Föderation der Schumanplan-Paktstaaten verbunden werden sollen. Der Plan Teilgens sieht eine enge beratende Tätigkeit zwischen den Ländern, ein gemeinsames Sekretariat für den Europa-Rat sowie die europäische Föderation und einen unablässigen Austausch von Informationen untereinander vor.

Noch nicht einmal das Minimum

Die höchsten amerikanischen und französischen Militärs in Baden-Baden

Baden-Baden (UP/ww). Der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, General Ridgway, sagte, der Westen habe bisher noch nicht einmal das Minimum an Streitkräften aufgebaut, dessen er bedürfte.

Zu Beginn der großen französisch-amerikanischen Manöver „Aequinox“ erklärte der General in Baden-Baden vor Pressevertretern: „Wir werden mit den vorhandenen Kräften tun, was sich tun läßt. Aber wir können so lange nicht zufrieden sein, bis wir das Minimum (an Kräften) erreicht haben, — und das haben wir noch nicht. Es liegt nun bei den zivilen Behörden, festzustellen, ob sie die notwendigen Einheiten bereitstellen können.“

Zum Auftakt der Manöver, die sich auf die mittlere und obere Rheinlinie konzentrieren, trafen die Spitzen des amerikanischen und französischen Militärs in Baden-Baden ein um zum ersten Male gemeinsame Aktionen der alliierten Streitkräfte zu beobachten. Neben Ridgway erschienen von amerikanischer Seite der Vorsitzende des Gremiums der US-Stabschefs, General Bradley, der Chef der US-Armee, General Collins, der Oberbefehlshaber der US-Truppen in Europa, General Handy, sowie Sonderbotschafter William Draper. Unter den Franzosen sind der Oberbefehlshaber der alliierten Landstreitkräfte, Marshall Juin, der Chef der französischen Truppen in Deutschland, General Noiret, Hochkommissar François-Poncet und der französische Verteidigungsminister Plevin.

Plevin, auf den der Plan der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft zurückgeht, sagte

möglicherweise würden deutsche Einheiten bereits an den ersten Manövern des kommenden Jahres teilnehmen. Zuvor müsse selbstverständlich der Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft ratifiziert sein.

General Noiret, der das Manöver leitet, äußerte die Ansicht, das mittlere Rheintal sei auch im Ernstfall gegen einen Angriff von Osten zu halten. Die „Aequinox“-Manöver bauen sich auf dieser Konzeption auf: der „Angreifer“ (amerikanische und französische Einheiten unter dem kommandierenden General des VII. US-Korps, General Burress) stoßen zwischen Odenwald und Schwarzwald nach Westen vor und wollen versuchen, einen Brückenkopf über den Rhein zu bilden. Die „Verteidiger“, unter dem Kommando des kommandierenden Generals des I. französischen Korps, General Schlessler, leisten im Raum Karlsruhe erbitterten Widerstand.

Der französische Verteidigungsminister R. Plevin, Hochkommissar A. François-Poncet, Marshall Juin und General Noiret flogen von Baden-Baden aus nach dem neuen großen Flugplatz Zweibrücken, um dort die feindmögliche Untergrund einer französischen Divisionseinheit zu besichtigen. Anschließend flog der Minister mit seiner Begleitung nach Stuttgart-Echterdingen und besuchte von dort aus das in einem Waldstück bis zur Unsichtbarkeit getarnte Hauptquartier der angreifenden „grünen“ Truppe. General Ridgway besuchte inzwischen mit General Eddy das Manövergelände am Rhein und die „blauen“ Verteidigungsstellungen.

Prinz Bernhard beim Manöver. Gleichzeitig mit den Manövern in Süddeutschland fanden in ganz Westeuropa große Herbstmanöver statt. Prinzgemahl Bernhard der Niederlande besuchte die Manöver in Norddeutschland, an denen rund 200 000 britische, holländische, kanadische und belgische Truppen sowie 7000 deutsche Hilfskräfte teilnehmen. Den britischen Verteidigungsminister Lord Alexander sah man ebenfalls auf dem Manövergelände. Die Truppen, die „bei Unterlegenheit in der Luft“ den nördlichen Zugang zur Ruhr „verteidigen“ sollen, wurden von dem Verteidigungsrat der Nordatlantikkpakt-Staaten unter Führung von Lord Ismay besichtigt.

Bei Narvik leisteten die „blauen“ Streitkräfte verzweifelt Widerstand gegen den von „gelben“ Invasoren aus dem Osten. Die Lage der „blauen“ Verteidiger ist kritisch, jedoch hofft man auf eine Bereinigung. Da jetzt die „blaue“ Flugzeugträgerflotte in die Kämpfe eingegriffen hat. Die zur Brechung der „gelben“ Luftflotte gedachten Trägerflugzeuge konnten allerdings wegen schlechten Wetters nicht aufsteigen. Die im Rahmen des Gesamtmanövers in der Ostsee stehende Operation wurde abgeschlossen. Der Angriff einer „gelben“ Flotte auf den Raum von Kopenhagen, der einen Durchbruch durch der Öre-Sund, die Wasserstraße, die Seeland vor Schweden trennt, zum Ziele haben sollte, konnte abgewiesen werden.

Neuer Kurs in England?

Von Dr. Herbert Gross

Die in Deutschland vielfach als „Sensation“ betrachteten beiden Entschleunigungen des britischen Gewerkschaftskongresses — die einstimmige Forderung nach Ost-West-Handel und die mit einer allerdings nur geringen Mehrheit erhobene Forderung nach weiterer Sozialisierung — sollten neben über die Tatsache hinwegtäuschen, daß im Gesamtergebnis der „linke Flügel“ der Gewerkschaften unter Führung von Arthur Bevan in Margate eine scharfe Absage erhalten hat. Beide Forderungen sind in der heutigen Lage praktisch weniger bedeutsam. In den beiden gegenwärtig akuten Fragen wurde nämlich der Kurs der Regierung voll unterstützt: in der Aufrüstung und in der Zurückhaltung der Lohnforderungen. Die Fortsetzung der Aufrüstung wurde mit einem Verhältnis von sechs zu zwei Millionen bejaht, selbst auf die Gefahr einer Einschränkung des Lebensstandards. Der Kongreß hat damit der Welt gezeigt, daß er die westliche Außenpolitik voll bejaht. Auch die Zurückhaltung in Lohnforderungen, die von der Regierung im Interesse von Export, Inflationsbremsung und Währungsicherung dringend gewünscht wird, wurde mit einer Mehrheit von fünf zu zweieinhalb Millionen Stimmen bejaht.

Damit ist die Mehrheit der Delegierten, die etwa 8 Millionen Stimmen vertreten, einseitigen Forderungen der sozialistischen Partei nicht gefolgt. An dieser Tatsache kann die bald stattfindende Jahrestagung der Labour-Partei kaum schiefes vorübergehen. Denn die britische Arbeiterpartei ist ein Kind der Gewerkschaften, die etwa dreiviertel der Parlamentssitze der Partei kontrollieren. Unabhängigkeit und Kritik gegenüber dieser Partei haben die Gewerkschaften auch während der Amtszeit von Attlee mehrfach bekundet, und die neuerlich bemerkbare scharfe Selbstkritik in den Reihen der Sozialisten, die das bisherige sozialistische Programm in Frage stellt, ging weitgehend gerade von ihren Gewerkschaftlern aus.

Die Führung des Gewerkschaftsverbandes, nämlich die leitenden Männer im sogenannten „Trade Union Congress“ (TUC), wandte sich scharf gegen die Sozialisierung. Lincoln Evans, Mitglied des TUC und Leiter der Stahlarbeitergewerkschaft, ist sogar ein entschiedener Gegner der Sozialisierung, was ihn bereits unter Clement Attlee bewog, aus der vorbereitenden Organisation für die Sozialisierung der Stahlwerke auszuschließen. Aber die neuen Gedanken brauchen Zeit, zumal die alten seit Jahrzehnten verwurzelt sind.

Die vorstehend skizzierte Entwicklung verleiht der Gewerkschaften heute bei neuen Männern liegt, nachdem viele Jahrzehnte Männer wie Ernest Bevin und Lord Cilrine die Zügel in der Hand hatten. Mit neuen Männern wie Lincoln Evans, Arthur Deskin, Vincent Tawson sind auch neue Mitarbeiter in den Abteilungen und Ausschüssen des Gewerkschaftsbundes erschienen, die wesentliche Fragen wohl aus anderer Sicht sehen als ihre in der Komplexität aufgewachsenen Vorgänger. Für diese Männer erscheint die Wirtschaftsordnung nicht als etwas, was überwunden werden muß, wie die Kommunisten es wollen, sondern ein System, an dem man mitwirken und irgendwie teilhaben will, zumal dieses System so viele Züge des Wohlfahrtsstaates aufgenommen hat (nach ihrer eigenen Auffassung vielleicht sogar in zu starkem Maße). Es ist deshalb ein Zeichen der Entspannung und des Weges zu praktischer Harmonie, wenn sich die neuen Männer gegenüber dem Bevan-Flügel so überzeugend durchsetzen konnten.

Da die Sozialisierungsfragen im Augenblicke akademisch sind und noch mehr Zeit grundlegenden Überdenkens fordern, mag die Abstimmung in Margate nicht als letztes Wort zu dieser Frage gelten, die noch zu sehr im Dogmatischen steckt. Die Stimmenmehrheit für verstärkte Sozialisierung offenbart aber ein anderes Problem, das bei allen Massenorganisationen sichtbar wird: das Problem einer engeren Fühlung zwischen Führung und Mitgliedern. Zwar haben die führenden Köpfe der Gewerkschaften und des rechten Flügels der sozialistischen Partei die Fragwürdigkeit eines übertriebenen Wohlfahrtsstaates und der Verstaatlichung erkannt. Aber die neuen Gedanken filtern nur langsam nach unten, zumal die mittleren Ränge der einzelnen Gewerkschaften, die lokalen Funktionärsposten, noch vielfach in Händen der „alten Garde“ sind.

Auch den britischen Gewerkschaften stellt sich die Aufgabe, die lebendigen Beziehungen zu den eigenen Mitgliedern wieder zu stärken, und nicht — wie dies manche Funktionäre tun — um die Gefolgschaft der Mitglieder eigentlich sich nur wenig zu kümmern. Solange ein neuer und lebendiger Zugang nicht gefunden wird, werden die Schlagworte und alten Dogmen, geschürt von kommunistischer Demagogie, weiterleben und sich neuen Gedanken der Zusammenarbeit und Gemeinschaft in den Betrieben und der Politik entgegenstellen.

Bundeskanzler empfing Saarpolitiker

Gespräche werden am Donnerstag fortgesetzt — Paris ist verzagt

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer hatte im Bonner Bundeskanzleramt eine mehr als zwistigendige Aussprache mit den Vertretern

der an der Saar noch nicht zugelassenen bzw. verbotenen deutschen Parteien. Die Unterredung soll am Donnerstag fortgesetzt werden.

Der Bundeskanzler hat sich, wie es heißt, über die Auffassung der Führer der demokratischen Parteien an der Saar zur politischen Lage im Saargebiet und insbesondere zu einer Europäisierung des Saarlandes unterrichtet. An der Unterredung mit dem Bundeskanzler nahmen Herbert Ney (CDU-Saar), Richard Becker (DPS) und Curt Conrad (DSP) teil. Dr. Adenauer war von Staatssekretär Walter Hallstein begleitet. Einzelheiten der Unterredung wurden nicht bekannt, während der Unterredung war das Bundeskanzleramt für Journalisten gesperrt.

In Bonn mißt man der Aussprache besondere Bedeutung für den Fortgang der deutsch-französischen Saarverhandlungen bei. Wenn die pro-deutschen Saarparteien sich für eine Europäisierung der Saar aussprechen, läßt sich nach hiesiger Ansicht die von deutscher Seite als eine Voraussetzung für eine solche Europäisierung u. a. geforderte Zulassung aller demokratischen Parteien in deutsch-französischen Verhandlungen leichter erreichen.

In maßgebenden Pariser Regierungskreisen wurde der Empfang der Vertreter der pro-deutschen Saarparteien durch Bundeskanzler Adenauer als „bedauerlich“ kommentiert. Angesichts des Versuchs einer Regelung der deutsch-französischen Streitigkeiten um dieses Gebiet, so hieß es, hätte Adenauer besser daran getan, den Empfang der Politiker zu verschieben. Bisher ist für die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Saarpflicht noch kein Datum festgesetzt worden.

In Bonn und Paris beginnen in dieser Woche lediglich sachverständige Besprechungen über Wirtschaftfragen, die mit dem Saarproblem zusammenhängen, vor allem über das Anliegen Frankreichs, für französische Franken billige Saarkohle kaufen zu können. Eine Lösung der wirtschaftlichen Probleme würde, so meint man in Bonn, die Lösung der politischen Fragen wesentlich voranbringen.

18 führende US-Kommunisten verhaftet

Rechtsstreit um Texas-Demokraten — Achson: USA fördert Europas Einigung
Washington (UP). Der amerikanische Bundesfahndungsdienst hat zu einem großen Schlag gegen den Kommunismus ausgehollt und in den Staaten des Westens und Mittelwestens 18 führende Mitglieder der kommunistischen Partei verhaftet. Sie werden beschuldigt, eine Verschwörung angezettelt und den gewalttätigen Umsturz der amerikanischen Regierung propagiert zu haben. Das US-Justizministerium teilt dazu mit, daß die Verhafteten demnächst einem Gericht vorgeführt werden. Mit dem neuen Verhaftungen ist die Zahl der in den USA vor Gericht gestellten führenden Kommunisten auf 32 gestiegen.

Der republikanische Präsidentschaftskandidat Eisenhower erklärte vor dem Kongreß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes AFL, daß er für eine Änderung, aber nicht für eine Aufhebung des umstrittenen Taft-Hartley-Gesetzes einträte. Eisenhower erklärte vor dem Gewerkschaftskongreß, daß die Republikanische Partei kein Gegner der Gewerkschaften gewesen sei, wie die Demokraten es jetzt behaupteten.

Distriktrichter Jack Roberts hat eine einstweilige Verfügung erlassen, die es der Demokratischen Partei von Texas unterbindet, Eisenhower als ihren demokratischen Kandidaten zu bezeichnen. Diese richterliche Verfügung wurde von einer Gruppe loyaler Demokraten erwirkt, die erklärten, daß die Texas-Demokraten durch ihren Beschluß, Eisenhower zu ihrem Kandidaten zu ernennen, die Präsidentschaftswahlen diskreditierten. Ein Bevollmächtigter der Texas-Demokraten hat jedoch inzwischen angekündigt, daß die einstweilige richterliche Verfügung „höheren Orts“ angefochten werde. Schließlich gaben sie jedoch nach und entschlossen sich, ihre erste Entscheidung zurückzunehmen.

US-Außenminister Achson sagte auf einer Pressekonferenz: „Die USA werden die Anstrengungen der europäischen Staatsoberhäupter und der europäischen Bevölkerung, eine feste und dauerhafte Einheit zu schaffen, auch weiterhin fördern und unterstützen, weil wir überzeugt sind, daß diese Einheit wesentlich zur Stärke und zum Wohlstand unserer europäischen Freunde und zum Erfolg unserer gemeinsamen Anstrengung zur Wahrung des Weltfriedens beitragen wird.“

Ein griechisches Militärgericht hat zwei Offiziere zum Tode und vier andere zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Den Verurteilten wird vorgeworfen, eine kommunistische Sabotagegruppe gebildet zu haben.

Aussprache Kanzler-Ollenhauer

Sozialdemokratischer Kurs unverändert — Rundfunkrede Eichlers

Bonn (UP). Die vorgesehene Aussprache des Bundeskanzlers mit dem amtierenden SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer über die deutsche Wiedervereinigung und die sowjetische Deutschlandnote findet am Donnerstagabend unter vier Augen statt.

Die Unterredung erfolgt auf Initiative Ollenhauers, der Dr. Adenauer in einem Schreiben den Wunsch der SPD nahegelegt hatte, über die Politik der Bundesregierung zur deutschen Einheit ein Gespräch zu führen. Ursprünglich war daran gedacht worden, noch weitere Politiker der Regierungsparteien und der SPD zu dieser Besprechung hinzuzuziehen.

In einer Vorschau auf den SPD-Parteitag, der am 24. September in Dortmund eröffnet wird, betonte der SPD-Bundestagsabgeordnete Eichler in einer Rundfunkrede, nach dem Tode Dr. Schumachers werde die Politik der Sozialdemokratie den Kurs nicht wechseln und keine Änderung erfahren, die nicht „in der Sache selbst“ begründet sei. In dem Aktionsprogramm der SPD, über das der Parteitag beschließen wird, werde das von der Bundesregierung eingegangene Paketzsystem mit dem Westen „folgerichtig abzulehnen“. Die

Bonn will weiter für Gefangene kämpfen

Regierungserklärung Adenauers — „Nicht alle sind eines Gnadenurteils würdig“

Bonn (E.B.). Bundeskanzler Adenauer versicherte dem Bundestag und dem deutschen Volk, die Bundesregierung werde unaufhörlich an das Gewissen der Welt den Appell richten, die deutschen Kriegsgefangenen einschließlich der noch in der Sowjetunion Zurückgehaltenen freizugeben.

Der Kanzler, der vor dem Bundestag eine Große Anfrage der Deutschen Partei zur Kriegsverbrecherfrage beantwortete, wies gleichzeitig darauf hin, daß die Bundesregierung ihre Bemühungen um die Freilassung der in den alliierten Haftanstalten in West-, Landsberg und Wittlich festgehaltenen Deutschen mit allem Nachdruck fortsetzen werde. Das deutsche Volk müsse sich aber darüber im klaren sein, daß die Gewährsmänner auch auf die öffentliche Meinung in ihren eigenen Ländern Rücksicht nehmen müßten. Die gesamte Frage müsse daher zwar mit Zähigkeit und Ausdauer, aber auch mit Klugheit und Takt angepackt werden, wenn eine wirkliche Hilfe erreicht werden solle. „Umnärrische Forderungen bringen keine Hilfe, sondern richten nur Schaden an“, sagte der Kanzler.

Dr. Adenauer warnte davor, den Ruf nach Freilassung der in den alliierten Haftanstalten befindlichen Deutschen auf alle Inhaftierten auszuweiten. Wenn er auch die Beunruhigung über diese Frage im deutschen Volk verstehe, so seien doch nicht alle in Gewahrsam Befindlichen eines Gnadenurteils würdig, denn es befänden sich „absolut asoziale Elemente“ unter ihnen.

Nach den Angaben des Bundeskanzlers befänden sich am 1. April 1950 noch 3649 Deutsche im Gewahrsam der Länder außerhalb des Ostblocks. Davon seien inzwischen 2632 entlassen worden, so daß die Gesamtzahl nach dem Stand vom 13. September 1952 noch 1017 betrage. Im einzelnen hätten in den letzten zweieinhalb Jahren die Franzosen von 1149 Gefangenen 748, die Briten von 386 insgesamt 238 und die Amerikaner von 685 Gefangenen 307 entlassen. 103 Deutsche seien nach der Unterzeichnung der deutsch-alliierten Verträge freigelassen worden.

Die Bundesregierung sei bemüht, zu erreichen, daß der deutsch-alliierte Gnadenausstoß zur Überprüfung der Kriegsverbrecherurteile noch vor dem Inkrafttreten der Verträge seine Arbeit aufnimmt. Die deutschen Mitglieder würden mit größter Sorgfalt ausgesucht und demnächst bekanntgegeben werden. In der Frage des höheren Befehls vertritt die Bundesregierung die Auffassung,

daß der Befehlsempfänger nur dann dem einmaligen Paragraphen 47 des Strafgesetzbuches strafbar gewesen sei, der eine Bestrafung nur vornah, wenn der Befehlsempfänger wissen mußte, daß der Befehl strafbaren Inhalt hatte. Der Kanzler teilte weiter mit, daß die Bundesregierung um eine Anrechnung der Gesamtgefangenschaft in den Gewährsmäandern bemüht sei.

Bodensteiner kaltgestellt

Der CSU-Bundestagsabgeordnete Hans Bodensteiner darf auf Beschluß der Landesgruppe CSU im Bundestag nicht mehr an ihren Sitzungen teilnehmen. Dies bedeutet praktisch den Ausschluß Bodensteiners aus der CSU-Landesgruppe im Bundestag, erklärten führende CSU-Abgeordnete. In einer offiziellen Erklärung der Landesgruppe CSU heißt es, der Grund für die Maßnahmen gegen Bodensteiner sei nicht die abweichende Meinung des Abgeordneten zu außenpolitischen Verträgen, sondern daß er seine Kritik ständig mit beleidigenden und unwahren Vorwürfen gegen die Bundesregierung und die Fraktion der CDU-CSU verbunden habe. Als besonders erschwerend sieht die CSU die Tatsache an, daß die Äußerungen Bodensteiners regelmäßig von der sowjetischen Propaganda zur Verwirrung der Bevölkerung in der sowjetischen Zone und in Westdeutschland gebraucht worden seien. In diesem Zusammenhang wurde von CSU-Abgeordneten bestätigt, daß der frühere Abgeordnete der Bayernpartei Anton Donhauser, jetzt fraktionslos, der CDU-CSU-Fraktion beitreten werde. Über beide „Veränderungen“ wird die CDU-CSU-Fraktion noch entscheiden.

VdS: 131er Gesetz unzureichend

Der „Verband deutscher Soldaten“ wird am kommenden Sonntag gemeinsam mit dem allgemeinen Besamtschutzbund und dem Verband der ostverdrängten Boamen in den Hauptstädten der sechs größten Bundesländer Kundgebungen abhalten, um eine Änderung des im Jahre 1931 verabschiedeten Gesetzes gemäß Artikel 131 des Grundgesetzes zu erreichen. Dieses Gesetz, das die Rechtsverhältnisse der verdrängten und berufsständigen Angehörigen der ehemaligen deutschen Wehrmacht, des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes und der Waffen-SS regelt, ist nach Auffassung des VdS völlig unzureichend. Von der FDP ist im Bundestag jetzt eine Novelle zu diesem Gesetz eingebracht worden, die im Herbst dieses Jahres zur Behandlung dem Plenum zugeleitet wird. Die Kundgebungen sollen diese FDP-Novelle unterstützen.

Ostzonen-Delegation kommt am Freitag

Ehlers will nur das Schreiben entgegennehmen — Sicherheitsmaßnahmen in Bonn

Bonn (E.B.). Bundestagspräsident Ehlers hat dem Präsidium der Ostzonen-Volkskammer, Dieckmann (LDP), telegraphisch mitgeteilt, daß er die Delegation der Volkskammer nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am Montag, sondern schon am kommenden Freitag empfangen wolle. Dieckmann telegraphierte sofort zurück, daß die Ostzonendelegation am Freitag in Bonn eintreffen werde.

Dr. Ehlers begründete die Termin-Änderung mit dem für Sonntag in Bonn erwarteten Besuch des italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi. In Bonn werden schon alle technischen Vorbereitungen für die Reise der fünf Pankower Delegierten in der Bundesrepublik getroffen. Nach dem bisherigen Programm soll die Autokolonne der Ostzonen-Vertreter an der Zonengrenze von einem Polizei-Begleitkommando in Empfang genommen und an größeren Städten — vor allem am Ruhrgebiet — vorbei nach Bonn geleitet werden. Diese Sicherheitsmaßnahme wird für notwendig gehalten, da mit Demonstrationen gegen einzelne Mitglieder der Delegation gerechnet wird. So wollen Angehörige der Heimkehrerverbände gegen den NDP-Geschäftsführer Heinrich Homann vorgehen, der in russischen Kriegsgefangenenlagern als NKWD-Agent tätig gewesen sein soll. Die Bonner Polizei richtet sich auf kommunistische und antikommunistische Demonstrationen ein, deren Teilnehmer möglicherweise einen Vorstoß zum Bundeshaus versuchen werden, wo Dr. Ehlers die Delegierten in seinem Arbeitstimmer empfängt.

Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers versicherte einem UP-Korrespondenten ge-

genüber, er werde beim Empfang der Volkskammerdelegation nur das Schreiben des Ostzonenparlamentes entgegennehmen und jegliche weitergehenden Besprechungen oder gar Verhandlungen ablehnen. Einiges Kopfzerbrechen bereitet noch die Frage, wie man die Delegierten — die gegen 17 Uhr in der Bundeshauptstadt erwartet werden — wieder nach Hause geleiten soll, wenn die fünf Vertreter darauf bestehen sollten, die Nacht in Bonn zu verbringen und hier noch Besprechungen mit westdeutschen Politikern zu führen.

Die Auslandschuldenkonferenz begann in London

mit der Ausarbeitung der Verträge zur Beilegung der deutschen Auslandschulden.

Schmutz- und Schundgesetz verabschiedet

Knappe Mehrheit im Bundestag — Wertvolle Jugendbücher sollen gefördert werden

Bonn (E.B.). Das seit Jahren umstrittene sogenannte Schmutz- und Schundgesetz hat im Bundestag nach langer und zum Teil heftiger Debatte eine Mehrheit gefunden. Es kann nun in Kraft treten, wenn der Bundesrat ihm zustimmt.

Für das Gesetz sprachen sich nach der dritten Lesung in namentlicher Abstimmung 165 Abgeordnete der CDU/CSU, der Föderalistischen Union, eines Teils der FDP und der DP aus. 133 Abgeordnete — die SPD und die KPD — stimmten dagegen, sieben enthielten sich der Stimme.

Das „Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften“ — wie der offizielle Titel lautet — würde in der Ausschlußfassung angenommen, die auf einem Regierungsentwurf vom Juni 1950 und einer abändernden Stellungnahme des Bundesrates beruht. Das Gesetz beschränkt die in der Verfassung garantierten Grundrechte, indem es Schriften, die geeignet sind, Jugendliche sittlich zu gefährden, in eine Liste aufnimmt und den Vertrieb solcher Schriften verbietet. Zu den sittlich gefährdenden Schriften zählt das Gesetz unsittliche sowie solche Schriften, die Verbrechen, Krieg und Rassenhaß verherrlichen.

Landesprüfstellen und eine Bundesprüfstelle werden die Durchführung des Gesetzes überwachen. Die Landesprüfstellen entscheiden über die Aufnahme in die Liste, die Bundesprüfstelle entscheidet über Beschwerden gegen die Entscheidungen der Landesprüfstellen. An den Prüfstellen sind Bundesbeamte, Landesbeamte und Vertreter von Kunst, Kirche und Sozialwesen beteiligt.

Der CDU-Abgeordnete Kemmer sagte, es beständen 73 Verlage, die zur Zeit fragwürdige Literatur herstellten, und 145 Verlagsverträge, die für die Verbreitung unzüchtiger Schriften verbieten. Die SPD-Abgeordnete Frau Kallhack bezeichnete das Gesetz demgegenüber als unklar, gefährlich und rechtlich unzulänglich. Nicht die Symptome sollten bekämpft werden, sondern die Ursachen. Sie trat besonders für eine bessere Erziehung in den Familien und Schaffung von Arbeitsplätzen ein. Die FDP-Abgeordnete Dr. Hk

Abkommen über US-Rundfunkstationen

Bonn (UP). Zwischen der Bundesrepublik und den USA ist ein Abkommen geschlossen worden, das es den Amerikanern ermöglicht, auch nach Inkrafttreten des Deutschlandvertrages auf deutschem Boden Rundfunkstationen für Sendungen in die Länder hinter dem Eisernen Vorhang zu unterhalten. Das Regierungsbulletin schreibt dazu, die Bundesregierung habe anerkannt, daß die Verbreitung von Nachrichten durch die Alliierten für die Länder Osteuropas im Rahmen der gemeinsamen Verteidigung des Westens liegt.

Botschaften zum jüdischen Neujahrsfest

Heuss, Adenauer und Donnelly gratulieren

Düsseldorf (UP). Zum jüdischen Neujahrsfest des Jahres 5713 am 20. September veröffentlichte das Organ der deutschen Jüdischen „Allgemeine Wochenzeitung der Juden“ Glückwünsche namhafter deutscher und jüdischer Persönlichkeiten und Organisationen. Bundespräsident Heuss stellt im Hinblick auf den deutsch-israelischen Vertrag in seiner Botschaft als das Entscheidende heraus, daß im Elementaren der Wille zu einem loyalen Kompromiß über Mißverständnisse und Zwischenfälle hinweggeboten habe. „Unsere eigene Hoffnung ist“, so betonte er, „daß der realistische Weg helfen wird, Schritt für Schritt über das Ressentiment, das von uns nie verkannt und verkleinert wird, hinwegzukommen. Das will uns inmillen aller Gefühlsstörungen, an denen es in diesen vergangenen Monaten nicht gefehlt hat, als ein Gewinn erscheinen, der sich im neuen Jahr zum Guten auswirken wird.“

Namens der Bundesregierung erklärte Bundeskanzler Adenauer: „Die Wiedergutmachungsverhandlungen und ihr Abschluß haben bewiesen, daß beide Teile von Verständnis und Verständigungsbereitschaft erfüllt waren. Wir werden in diesem Geiste weiter wirken und nach dem Unrecht der Vergangenheit unseren schwergeprüften jüdischen Mitbürgern helfen, die Zukunft glänzender zu gestalten.“

US-Hochkommissar Donnelly betont in seinem Gruß, man könne in diesen entscheidenden Tagen nicht umhin, mit tiefer Achtung und Dankbarkeit der großen Opfer und bedeutenden Beiträge zu gedenken, die das jüdische Volk in fast 60 Jahrhunderten für die Sache des Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Menschenwürde gebracht hat.

Wieder Tote bei Flugvorführung

St. Austell (UP). Als Hauptattraktion einer Abendveranstaltung im hiesigen Stadion war die Nachlande-Vorführung eines Hubschraubers angekündigt worden. 2000 Menschen waren anwesend, als die Maschine nur mit Hilfe ihrer eigenen Lichter auf dem Sportfeld niedergehen wollte. Sie verfehlte jedoch den Landeplatz und stürzte auf zwei Autobusse. Ein Zuschauer war sofort tot. Der zweite Pilot verstarb am Mittwoch im Krankenhaus. Acht Zuschauer wurden zum Teil schwer verletzt.

Lokomotivexplosion in Südkorea

Hunderte stürzten in den Fluß — 12 Tote

Seoul (UP). 12 Personen wurden getötet und 200 — meist Schulkinder — verletzt, als die Lokomotive eines Personenzuges auf einer Brücke über den Han zwischen Incheon und Seoul explodierte und die Insassen von drei Wagen in den Fluß geschleudert wurden. Nach Augenzeugenberichten sprangen die drei ersten Wagen des Zuges nach der Explosion aus den Schienen und wurden von den schweren Stahlverstreben der Brücke aufgerissen. Ein großer Teil der Insassen stürzte aus den umkippten Wagen in den 12 m tiefer gelegenen Fluß. Britische und amerikanische Soldaten konnten zahlreiche Kinder und Arbeiter aus dem Fluß lebend bergen.

Aus der Stadt Ettlingen

Paradoxes Septemberwetter

Kalendermäßig leben wir noch im Spätsommer. Nach den abendlichen Temperaturen zu schließen, müßten wir jedoch schon im Spätherbst sein.

Schon auf der Schule haben wir gelernt, daß der Golfstrom vom Golf von Mexiko aus seinen Weg quer über den Nordatlantik nimmt, und daß Nordwesteuropa sein im wesentlichen mildes Klima der Fernwirkung dieser warmen Meeresströmung verdankt.

Wie ist nun der plötzliche Temperatursturz zu verstehen? Der trockene und heiße Sommer dieses Jahres ließ nicht nur den Schnee einer großen Zahl der Alpengipfel schmelzen, sondern beeinflusste auch die Gletscher in Südgrönland, welche mehr als sonst „kalbt“.

Ob noch kosmische Einflüsse mitwirkten, ist nur schwer festzustellen. Sicher ist, daß der Temperatursturz an der Westküste Englands noch mehr in Erscheinung trat als bei uns.

Landrat Groß und Dr. Werber

sprechen in einer Bezirksversammlung der CDU am Samstag 20 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ über aktuelle Tagesfragen.

Morgen Sibylla-Schauspiel

Aus dem Schauspiel von Jutta Grunert über Markgräfin Sibylla hören gestern die Oberklassen des Realgymnasiums Ettlingen eine Lesung, die auf Lehrer und Schüler stärksten Eindruck machte.

Das Friedensgericht Ettlingen

behandelt heute nachmittags in öffentlicher Sitzung im Rathaus 7 Fälle, u. a. Hausfriedensbruch, Beleidigung, Körperverletzung, Forderung und Herausgabe.

Beim Diebstahl eines Fahrrads

wurde gestern ein Mann ertappt, der vor einem Geschäft in der Rheinstraße von der Besitzerin des Bads noch rechtzeitig gestellt wurde.

Die Bezirksparkasse Ettlingen

weist darauf hin, daß die 2. Ziehung der III. Sparte am 20. Oktober 1952 stattfindet. Hierzu ist es erforderlich, daß die vollgeklebten Sparkarten bis spätestens 10. Oktober 1952 gegen die Ersatzlose der 2. und 3. Ziehung umgetauscht werden.

Praktische Steuerkunde

Am 23. September beginnt ein von der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe durchgeführter Sonderlehrgang für praktische Steuerkunde. Der Kurs wird dienstags und freitags von 19 bis 21 Uhr durchgeführt und dauert ein halbes Jahr.

Flüssiggas-Absatz in USA seit 1945 vervierfacht

Der Flüssiggas-Absatz in den USA belief sich 1951 auf 7.857.588 Tonnen, verglichen mit 2.046.656 Tonnen im Jahre 1945. Etwa zwei Drittel des Gesamtverbrauches entfielen auf Landwirtschaft und Haushaltungen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der landwirtschaftliche Verbrauch auch beträchtliche Mengen Treibgas für Traktoren mit einschließt.

Bundes-Jugendspiele 1952

Woche der Jugend in Ettlingen vom 21. bis 28. September

Von den Behörden und Verbänden des Bundes und der Länder wurde folgender Aufruf erlassen:

Hiermit rufen wir die deutsche Jugend auf, sich an den zweiten Bundes-Jugendspielen zu beteiligen. Diese Spiele wollen die gesamte Jugend erfassen, sie zu regelmäßiger und vielseitiger Ausbildung des Körpers in frohem Wettkampfsgeist anregen und in ihr das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erwecken.

Die Bundes-Jugendspiele werden in den Gemeinden oder Kreisen des ganzen Bundesgebietes durchgeführt. Zur Trägerschaft sollen sich die öffentlichen Stellen, die Schulen, alle an der Jugend interessierten freien Organisationen und vor allem die Jugend- und Sportverbände zusammenschließen.

Das Programm möge als Kern für allgemeine Veranstaltungen dienen. Von besonderem Wert wird jeweils die Vereinigung der Schuljugend mit der schulentlassenen Jugend zu einer gemeinsamen Feste sein.

Unser Aufruf geht an alle Behördenleiter, insbesondere in den Gemeinden und Gemeinverbänden, an die Jugend- und Sportämter, an die Jugendführer, an die Turn- und Sportführer, an die Schulleiter, Lehrer und Jugendpfleger, kurz an alle, die verantwortlich in der Jugendarbeit stehen, mit der Bitte, durch enges Zusammenwirken den Erfolg der Bundes-Jugendspiele zu sichern.

Wofür wir unser Geld ausgeben

Ausgaben der Haushaltungen: 35% für Nahrung, 15% für Kleidung, 7% für Wohnung

Laut „Wirtschaft und Statistik“ betragen die Verbrauchsausgaben der westdeutschen Bevölkerung im ersten Halbjahr 1952 nominal 694 DM, real 385 DM gegenüber 694 DM bzw. 375 DM im ersten Halbjahr 1951 pro Kopf.

Bei den einzelnen Ausgabengruppen hatten die realen Ausgaben je Kopf für Nahrungsmittel, für Bekleidung und für Möbel den höchsten Stand gegenüber der Vorkriegszeit unter dem Einfluß der Korea-Krise im zweiten Halbjahr 1950 erreicht, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Verbrauchsausgaben jeweils jahresspezifisch bedingt sind.

Der Anteil der Ausgaben für Gemütmittel an den Gesamtausgaben hat sich gegenüber der Vorkriegszeit nicht erheblich geändert, 1936 betrug er 14,1 Prozent, er lag 1948/49 mit 14,9 Prozent etwas höher, in den folgenden Jahren betrug er etwa 15 Prozent und sank 1951/52 mit 14,6 Prozent auf den niedrigsten Stand in der Nachkriegszeit.

Die Gefahren der Straße

Wir berichten vor kurzem von den polizeilichen Maßnahmen auf den großen Verkehrsstraßen gegen verkehrshindernde und unerwünschte Elemente. In erschreckendem Maß hat sich auch die gewerbenäßige Unzucht ausgebreitet, wobei gelang es der Stadtpolizei Ettlingen, bei einer überraschenden Kontrolle eine geschiedene Frau aus der Ländauer Gegend festzunehmen, die zugeb, daß sie gewohnheitsmäßig Unzucht betreibt.

Für Lehrgangsbesucher

Fahrpreisermäßigung ab 1. Oktober 1952 Zum 1. Oktober 1952 wird eine Fahrpreisermäßigung für Lehrgangsbesucher eingeführt. Bisher konnten Personen, die Fachlehrgänge besuchten oder Privatunterricht nehmen wollten, Schülerkarten lösen. Es ist nun notwendig geworden, den Benutzern der Lehrgangsbesucher aus dem eigentlichen Schülertarif herauszunehmen, dessen die Selbstkosten bei weitem nicht deckenden Tarifsätze eine Ermäßigung zwischen 82,8 und 96,1 Prozent gegenüber dem Normaltarif gewähren. Dieser Tarif soll deshalb nur dem Schüler und Studenten, also dem in der Grundausbildung befindlichen jungen Menschen, zugute kommen.

„Woche des Berufes“ im November

Die Bundesregierung hat zu einer „Woche des Berufes“ vom 2. bis 9. November aufgerufen, bei der der Gedanke der beruflichen und sozialen Förderung der Jugend im Mittelpunkt stehen soll. In einem Aufruf heißt es, die Jugend solle in dieser Woche ihr berufliches Können zeigen, alle Frauen und Männer sowie die Angehörigen aller Behörden und Verwaltungsstellen werden aufgerufen, die „Woche des Berufes“ nach besten Kräften mitzugestalten und mit zu tragen.

ding örtlicher Ausschüsse bitten wir die Behördenstellen, die Initiative zu ergreifen.

Wenn auch die praktische Durchführung der Bundes-Jugendspiele auf der örtlichen Ebene liegen wird, so bitten wir doch auch alle Landesregierungen und alle Regierungspräsidenten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für einen reibungslosen Ablauf der Bundes-Jugendspiele einzusetzen. Gegebenenfalls wird es zweckmäßig sein, im Bereiche dieser Behörden unter Heranziehung der beteiligten freien Verbände Ausschüsse zu bilden.

Der einheitliche Gedanke der Bundes-Jugendspiele wird durch die Verleihung von Ehrenurkunden mit der Unterschrift des Bundespräsidenten seinen Ausdruck finden.

In Ettlingen werden in dieser Woche die Vor- und Entscheidungskämpfe durchgeführt. Am Sonntag beginnt die Woche der Jugend mit dem Stadtlauflauf, den Tischtennis-Studienwettkämpfen und der Segelfliegerausstellung. An den weiteren Tagen werden alle Jugend- und Sportgruppen öffentlich ihr Können zeigen. Am Sonntag, 28. Sept., wird ein Sportnachmittag der Ettlinger Jugend einen Querschnitt aller Sportarten geben. Die Woche der Jugend steht unter dem Protektorat der Stadtverwaltung und wird von einem Stadtausschuß unter Leitung von Sportlehrer Kirsch durchgeführt.

Dagegen hat sich der Anteil der Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, der 1936 bei 3,5 Prozent lag, und in der Nachkriegszeit von 3,8 auf 4,8 Prozent anstieg, ständig erhöht. Der Anteil der Ausgaben für Verkehr lag in den Jahren seit 1948/49 etwa bei 4,4 Prozent und damit höher als vor dem Kriege.

Ständig vermindert hat sich der Anteil der Ausgaben für Wohnungsbenutzung. Die Ausgaben erforderten 1936 13,8 Prozent, 1948/49 dagegen nur noch 8,9 Prozent und im Jahre 1952 ist er auf 7 Prozent gesunken.

Auch der Anteil der Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege ist von 6,2 Prozent 1936 auf 4,5 Prozent 1948/49 zurückgegangen. Bis 1951/52 erhöhte er sich dann jedoch ständig leicht, liegt aber mit 6,7 Prozent auch heute noch unter dem Vorkriegsniveau.

Auf die Ausgaben für Bekleidung entfielen 1936 13,4 Prozent, 1948/49 bei sehr schwieriger Versorgungslage 13,8 Prozent. Im folgenden Jahr stieg er auf 15,4 Prozent und 1950/51 auf 16,3 Prozent, 1951/52 ging er jedoch wieder auf 15,7 Prozent der Gesamtausgaben zurück.

hätten und Schulen, Leistungsvergleiche und Ausstellungen von Gesellenstücken.

Größere Gewinne in der Klassenlotterie Am 7., 8. und 9. Ziehungstag der 5. Klasse der 11. Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: Ein Gewinn mit 50.000 DM auf die Losnummer 100.920, sechs weitere Gewinne zu je 10.000 DM auf die Nummern 17.146, 124.984, 141.000, 190.137, 191.183, 204.116. (Ohne Gewähr).

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr Symphoniekonzert des Synchronorchesters des Süddeutschen Rundfunks unter Leitung von Hans Müller-Kray. Solistin: Ina Marika (Klavier). Ende 22 Uhr.

Carl Schurz - Realpolitiker und Idealist

Vor 100 Jahren betrat der badische Revolutionär amerikanischen Boden

Mit der Gestalt von Carl Schurz ist die Erinnerung an ein Ereignis in der deutschen Geschichte wachgeblieben: Die Revolution von 1848, in der deutsche Demokraten vergebens um Recht und Freiheit des Bürgers kämpften. Als Folge dieser mißglückten Erhebung mußten viele tausende Deutsche ihr Land verlassen und sich in der neuen Welt eine Heimat suchen.

Er landete am 17. September 1852, also vor genau 100 Jahren, in New York, ohne auch nur ein Wort Englisch zu verstehen. Aber sein Mut, das Abenteuer der Freiheit zu wagen, war es, der aus dem jugendlichen Bilderstürmer der Bonner Universität den amerikanischen Wahlredner, General, Bolschaffter und schließlich Senator und Innenminister werden ließ.

In unfalllich kurzer Zeit erlernte er die englische Sprache und machte sich mit den politischen Verhältnissen in den USA vertraut. In Watertown im State Wisconsin kaufte er ein Stück Land, auf dem seine Eltern und Geschwister leben sollten. Er baute ein Haus für sich und seine Familie, studierte die Rechte, wurde Anwalt und begann seine politische Laufbahn, auf einer Kiste vor dem einzigen Laden Watertowns stehend, mit einer Ansprache an seine Landsleute, in der er die Sklaverei geißelte. Er sprach — ohne einer Partei anzugehören — für die damals jungen Republikaner der Nation.

Hauptthema der Schurzschen Reden wurde die Sklavenfrage, 1860 wurde Lincoln nach heißen Wahlen gewählt. In diesem Kamot-up die Stimmen der Amerikaner

Vereine berichten

Arbeitsgesangsverein „Eintracht“. Der Verein beabsichtigt, am ersten Samstag im Oktober bei der Winzergenossenschaft in Durbach bei Offenburg einen kleinen Besuch abzustatten. Anschließend findet im Gasthaus zur „Linde“ in Durbach ein gemütliches Beisammensein statt.

Hierzu seien alle Sänger sowie unsere passiven Mitglieder recht freundlich eingeladen. Interessenten mögen sich bitte heute abend bei der Singstunde in die im Gasthaus zur „Krone“ (Nebensimmer) aufgelegte Liste eintragen, aus der alles nähere zu ersehen ist.

Jungsozialistengruppe Ettlingen. Heute um 20 Uhr findet ein Lichtbildvortrag über Indien statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

TV 1847. Abt. Leichtathletik. Am Donnerstag, 18. Sept., 18.30 Uhr Training für den Stadt-Staffellauf auf dem Wasen. Alle aufgestellten Läufer müssen unbedingt zur Stelle sein, da es das letzte Training vor dem Lauf am Sonntag ist.

Am dem Programm des Schwarzwaldvereins Ettlingen

Nichts lädt mehr zu einer Wanderung ein als ein schöner, klarer Herbsttag. Nach dem heißen Sommermonat ruft daher der Ettlinger Schwarzwaldverein seine Freunde auf, an der nächsten Wanderung am Sonntag, 21. Sept., recht zahlreich teilzunehmen. Unter Führung von Herrn Lauinger beginnt diese Halbtagswanderung mittags 13 Uhr an der Post. Der Weg führt zum Saumweg, Rutschbachklamm, Steing, K.-Schöpf-Hütte, Schöllbrunn, Windwiesen, Erlenrot, Graf-Rhemaweg, Ettlingen. Marschzeit etwa 4 1/2 Stunden.

Am Montag, 6. Okt., bittet der Verein alle Mitglieder und Freunde abends 20 Uhr zu einer Versammlung im Gasthaus z. „Hirsch“ zu kommen. Neben einem interessanten Programm soll an diesem Abend letzter Meldetermin für die große Omnibusfahrt am Sonntag, 12. Okt., sein. Bereits jetzt nimmt Herr Lauinger im Ferning 8 Meldungen für die Fahrt entgegen. Der Fahrpreis beträgt 6,50 DM pro Person. Abfahrt morgens 8 Uhr an der Herz-Jesu-Kirche. Für diesen Tag hat die Vorstandschaft wieder eine unserer schönsten Schwarzwaldstrecken zusammengestellt und herrliche Herbstbilder versprochen eine ganz besonders schöne Fahrt. Sie führt von Ettlingen nach Gengenau, Gernsbach, Raunmühl, Balersbrunn, Freudenstadt, Dornstetten, Altensteig, Bernöck, Bad Teinach, Zavelstein, Calmbach, Wildbad, Schwann, Langenalb, Marxzell, Ettlingen. Rechtzeitige Anmeldung ist unbedingt zu empfehlen.

Karpathendeutsche Landsmannschaft Slowakei Schadensfeststellung

Wir sind leider noch nicht in der Lage, unseren Landsleuten eine auf den heimatischen Verhältnissen beruhende Anleitung zur Ausfüllung der Anträge für die Schadensfeststellung zu geben. Sudetendeutschland und das Protektorat hatten Reichsmark-Währung, die Slowakei jedoch Kronen. Es fehlen uns daher noch die Bewertungsverordnung sowie die Rechtsverordnung über die Errichtung der Heimatauskunftstellen.

Wir können unseren karpathendeutschen Landsleuten dringend anraten, mit der Ausfüllung der Anträge noch zu warten.

Das Lastenausgleichsgesetz ist am 1. Sept. 1952 in Kraft getreten und von diesem Tage an läuft eine einjährige Frist. Die Antragsformulare sind wohl zu besorgen und das Merkblatt durchzustudieren. Bei Anfragen bitten wir jeweils Rückporto beizulegen.

Die einzige und allein legitimierte Vertretung der slowakendeutschen Volksgruppe ist die „Karpathendeutsche Landsmannschaft Slowakei“, Kreisverband Karlsruhe-Pforzheim. Ehrenamtlicher Vertreter für Abgau ist Viktor Gilge sen., Ettlingen, Erlenweg 9.

nielt Schurz seine berühmte Rede „vom wahren Amerikanismus“, von der Lincoln einmal gesagt haben soll, sie habe ihn „mit Eifersucht gegen Schurz“ erfüllt. Mit dem Sieg Lincolns begann der stolle Aufstieg von Carl Schurz. Er wurde zunächst Botschafter der USA in Spanien, kehrte aber während des Bürgerkriegs nach Amerika zurück und stieg bis zum Generalmajor auf. Dann kam der Sieg über die Südstaaten und Lincolns Ermordung. Für Schurz war das ein schwerer Schlag, denn der einsame Mann im Weißen Haus war ihm zum Vorbild eines freihetlich denkenden Mannes geworden.

Wenig später überwarf sich Schurz mit dem Nachfolger Lincolns und wurde Journalist. Aber bald stand er wieder im politischen Leben und zog als Senator des Staates Missouri in den Kongress ein. Jahre politischer Kämpfe vor allem gegen die Korruption in der Verwaltung folgten. Unbeirrbar blieb Schurz seinen alten Prinzipien treu. 1877 berief Präsident Hayes ihn zum Innenminister der USA, und Schurz hatte damit das höchste Amt erreicht, das ein Einwanderer einnehmen kann. Es war wie ein Triumph, als Carl Schurz auf einer Europareise von Bismarck empfangen wurde und mit diesem Mann über seine politischen Ideale sprechen konnte, die er Zeit seines Lebens über persönliche Interessen gestellt hatte.

Am 15. Mai 1906 starb er in New York, und mit den USA trauerten die Demokraten Deutschland um den großen Mann, der eine ideale Mischung von Realpolitiker und Idealist war und dessen unermüdlicher Energie die Sache der Freiheit vieles zu danken hat.

Aus den Albgau-Gemeinden Aus Eizenrot

Freud und Leid bei der Herbsterte Eizenrot. Es herrscht reges Leben in Feld und Au. Denn der Herbst, von dem wir verlangen, daß er Küche und Scheune füllt, steht vor der Tür. Noch sind die Wälder nicht herbstlich geschmückt. Es hat sogar den Anschein, als müßten wir dieses Mal auf viele Herbstfarben verzichten, weil das müde Laub schon vor der Zeit zu fallen beginnt. Der Frühjahrsfrost und die trockene Sommerhitze sind nicht spurlos durch unsere Wälder gezogen. Selbst die genügsamen Pilze ließen lange auf sich warten. Doch jetzt sind sie da. Sie schließen aus der Erde, wie eben nur Pilze schießen können. Auf den Wiesen reckt man mit einer Bekordernte in Champignon. Zum Leidwesen der Wiesenbesitzer, die sich täglich ärgern, wenn sie ihr kostbares Gras zertrampelt vorfinden. Seitensamenweise kommen die Champignonsucher von weit her, denn die Landbevölkerung traut sich nicht so richtig an die Wiesenchampignon heran. Die Ortsbewohner bevorzugen ihre Waldpilze, ob schon bekanntlich der Wiesenchampignon ein vornehmeres Aroma besitzt. Doch über Geschmack läßt sich streiten. Auf dem Feld blühen noch Kartoffeln. Allein das wird wenig nützen, denn der Reife-prozess ist im großen ganzen abgeschlossen. Und schon mancher Landwirt hat mit der Kartoffelernte bereits begonnen. Der späte Regen, so sagen sie, kam eben zu spät für die Kartoffeln. Das will aber noch lange nicht heißen, daß die Ernte schlecht ausfallen wird. Denn die Kartoffel ist genügsam, sofern sie einen lockeren Boden vorfindet. Mit dem „Mosten“ allerdings scheint es weniger gut bestellt zu sein. Frost, Hitze und Sturm brachten manchen Apfel zum frühzeitigen Fall, so daß man vorzeitig zum Mosten gezwungen wurde. Dagegen gibt es mehr Freude mit dem Steinobst. Auch das Gras zog wieder in erfreulicher Weise wieder an, so daß das vorzeitige Schneiden und Befürchten der Viehhalter umsonst war. Das launische Wetter hat manche, doch nicht alle Rechnungen umgeworfen. Und jeder ist froh, daß er mit einem blauen Auge davon kam. Denn es hätte schlimmer ausfallen können. Wünschen wir uns nun einen recht sanften und langanhaltenden Herbst, damit wir Zeit haben, uns auf die Winterfreuden vorzubereiten.

Hohenwettersbach Abschiedsabend für Hauptlehrer Deimling Hohenwettersbach. Die ehemaligen Schüler und die Gemeindeverwaltung bereiten dem von Hohenwettersbach nach Söllingen versetzten Hauptlehrer Ernst Deimling einen würdigen Abschiedsabend. In ehrenden Worten gedachte der Bürgermeister seiner Verdienste, die er sich hier erworben hat und der engen Verbundenheit zwischen Lehrer und Bevölkerung. Walter Rauleder sprach im Namen der ehemaligen Schüler sein Bedauern über die Versetzung aus; in seiner Ansprache ging er besonders darauf ein, daß Hauptlehrer Deimling nicht nur ein sehr guter Lehrer und Erzieher, sondern ein noch viel besserer Kamerad war. Hauptlehrer Deimling, sehr bewegt über die schönen Geschenke, brachte in seiner Antwort zum Ausdruck, daß er die Verbindung mit Hohenwettersbach aufrecht erhalten werde.

Oberweiler berichtet Oberweiler. In der vergangenen Woche ereigneten sich in Oberweiler drei Unfälle. Ein Flüchtlingsknabe kam unter ein Auto und

Diözesan-Konferenz der Kolpingsfamilie Bundesarbeitsminister Storch sprach

Am vergangenen Wochenende trafen sich die badischen Kolpingsfamilien in Freiburg. Auch Kolpingsöhne aus Ettlingen und Umgebung nahmen daran teil. Von einem Teilnehmer wird uns berichtet: Die Kolpingsfamilie Freiburg-Zentral, die älteste in der Erzdiözese Freiburg und eine der ältesten in Deutschland überhaupt, feierte ihr 100jähriges Bestehen. Die Kolpingsfamilie war im Jahre 1852 von dem bekannten badischen Pfarrer und Schriftsteller Alban Stolz gegründet worden. An der 100-Jahrfeier nahmen Gäste aus dem ganzen Bundesgebiet und Berlin, aus Saarbrücken, Straßburg, der Schweiz und Österreich teil. Die in der Mitte des letzten Jahrhunderts von dem Kölner Priester und „Gesellenvater“ Adolf Kolping ins Leben gerufene katholischen Gesellenbewegung hat sich von Freiburg ausgehend, auch in Baden stark ausgebreitet. In der Erzdiözese Freiburg gibt es heute 220 Kolpingsfamilien mit 6520 Mitgliedern in der Gruppe Kolping und 4014 Mitgliedern in der Gruppe Alt-Kolping. 12 Kolpingshäuser in der Erzdiözese geben den katholischen Handwerkergesellen Unterkunftsmöglichkeiten. Einige dieser Häuser sind erst in den letzten Jahren unter großen Opfern wieder aufgebaut oder neu gebaut worden, unter ihnen auch das große Kolpingshaus in Freiburg, das gegen Kriegsende völlig zerstört worden war. Die 100-Jahrfeier wurde am Samstag mit einer Diözesan-Konferenz aller Kolpingsfamilien der Erzdiözese Freiburg eingeleitet. Dabei wurde betont, daß sich die Kolpingsjugend im Hinblick auf die Bundestagswahl

Reichenbach Gegen die Stuttgarter Zentralisierung Reichenbach. Die 1. Bezirksversammlung der CDU fand am vergangenen Sonntag in Reichenbach statt. Vor einer stattlichen Anzahl Zuhörer konnte Landtagsabgeordneter Dr. Werber die CDU-Politik auf Landesebene erläutern. Er untersuchte näher die seiner Meinung nach sehr undurchsichtige SPD-Politik und führte als Beispiele die Montanunion, den Schumanplan und vor allem das Bonner Betriebsverfassungsgesetz an. Nur die gemeinsamen Ziele in der Kulturpolitik seien das einzige Bindeglied zwischen der augenblicklichen Regierungskoalition. Die nächsten Wochen werden im Zeichen des Kampfes gegen den neuen Namen unseres Landes und die Zuständigkeiten der Mittelinstanzen stehen. Der augenblickliche Regierungsentwurf hierzu lasse eine erschreckende Zentralisierung befürchten. Der Begriff des Elternrechts erfahre verschiedenartige Auslegungen und diene als Vorwand zur Verhinderung einer Regierungsbildung. Mit Erstaunen wurde von dem Spiel hinter den Kulissen Kenntnis genommen. Die wichtige Frage nach dem Haushaltsplan des laufenden Jahres konnte von Regierungsseite bis heute noch nicht beantwortet werden. Scharf griff der Redner die Personalpolitik des BMV an, der noch den ersten praktisch auszuführenden Antrag einzubringen habe. Wenn Schlimmeres verhindert werden sollte, müsse der christliche Einfluß in der Landespolitik eine erhebliche Verstärkung erfahren. Bürgermeister Rihm aus Mörch, der für

seine ausgezeichnete Gemeindepolitik mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, beschäftigte sich mit der CDU-Politik auf Gemeinde- und Kreisebene. Seine Ausführungen zeugten von einem ausgezeichneten Kommunalpolitiker. Er verlangte offene und gerechte Kritik, aber ebensolche Verantwortungsbereitschaft, auch in Fragen, die einen ganzen Charakter verlangen. Er berührte Fragen der Wohnungs-, Schulraum- und Wassernetz und stellte diesen gegenüber die ausgezeichnete Leistung von Landrat Groß, daß der Kreis noch die niedrigste Umlage verlange. Er forderte Männer an der Führung, deren Haltung klar und wahr sei. Bundestagsabgeordneter Leonhard mußte in letzter Minute sein Erscheinen absagen.

len 1953 und die Verfassungsarbeit im Bundesland Baden-Württemberg stärker in das politische Leben einschalten müsse, um ihre christliche Auffassung von Familie, Schule und Vaterland zur Geltung zu bringen. Die an der Konferenz teilnehmenden 300 Präziden, Senioren und Altsenioren der Kolpingsfamilie forderten in einer an den Erzbischof, dem Kultminister von Baden-Württemberg und alle Parteien gerichteten Entschließung, daß man der Jugend die beste Erziehung und Bildung angedeihen lassen müsse, bei der eine hinreichende religiöse Unterweisung nicht fehlen dürfe. Der Landesvorsitzende der badischen CDU, Anton Dichtel, kritisierte bei dieser Gelegenheit erneut den Regierungsentwurf für die Verfassung von Baden-Württemberg, insbesondere die Schulartikel und die „diskriminierenden Bestimmungen über die Kirche“. Wenn die Kirche in berechtigter Sorge gegen gewisse Dinge Stellung nehmen müsse, so können dies nach dem Verfassungsentwurf als Mißbrauch der Kanzel und des Lehramtes ausgelegt werden. Bundesarbeitsminister Storch sagte auf der Abschlußkundgebung, es komme bei der Neugestaltung des öffentlichen Lebens wesentlich darauf an, daß die Volkstheorie, die bereit seien, im christlichen Geist Verantwortung zu tragen, einen großen Teil der Verantwortung am Leben des Volkes von den Schultern des Staates nehmen. Aus der Kolpingsbewegung müßten Menschen herauswachsen, die das soziale und wirtschaftspolitische Leben im christlichen Geist formten.

Sport-Nachrichten der EZ Eizenrot. Die Fußballmannschaft erlag auf eigenem Platz dem Tabellenführer Schöllbrunn 0:2. Mit dem gleichen Ergebnis für den Gast trennten sich auch die II. Mannschaften. Die Eizenroter Jugend dagegen errang Sieg und Punkte in Spessart. Am kommenden Sonntag spielt Eizenrot in Spielberg.

Viktoria-Punkte für Schweinfurt Aschaffenburg verließ gegen die Bestimmungen Dem Einspruch von Schweinfurt 85 gegen die Wertung des am 24. August 1952 ausgetragenen Punktspiels gegen Viktoria Aschaffenburg wurde von der Spruchkammer der Vertragspielerklassen des SFV stattgegeben. Das Spiel gilt für Aschaffenburg als verloren. Damit rutschte Aschaffenburg in der Tabelle der süd-deutschen I. Liga vom 5. auf den 8. Tabellenplatz ab, während sich Schweinfurt durch den

Punktgewinn vom 9. auf den 4. Platz vorstieß und jetzt hinter Mühlburg, Eintracht Frankfurt und den Offenbacher Kickers noch vor dem deutschen Meister VfB Stuttgart rangiert. Aschaffenburg hatte am 17. 8. 1952 mit dem noch nicht 20 Jahre alten Spieler Schnabel einen Vertrag geschlossen. Dies verstieß gegen die DFB-Bestimmungen, die besagen, daß ein fremder Spieler erst nach Vollendung des 20. Lebensjahres bei einem Verein einen Vertrag abschließen kann. Bei der Überprüfung des Spielerpasses war es dem Hessischen Fußballverband entgangen, daß Schnabel das Mindestalter noch nicht erreicht hatte, so daß er die Spielgenehmigung erteilt. Daraufhin setzte ihn Viktoria Aschaffenburg als Vertragspieler gegen Schweinfurt ein. Die Spruchkammer stand auf dem Standpunkt, daß der betroffene Verein Aschaffenburg um die Vertragspielerbestimmungen habe wissen müssen, auch wenn die Spielgenehmigung irrtümlich erteilt worden sei. Selbst wenn dem nicht so gewesen sei, schütze Unkenntnis nicht vor Strafe.

Zürcher Notendruckversteigerung 16.9. 15.9. New-York (1 Dollar) 4.28% - 4.28% London (1 Pfd.) 10.80 - 10.80 Paris (100 Fr.) 1.05% - 1.05 Brüssel (100 Belg. fr.) 8.25 - 8.22 1/2 Mailand (100 Lire) 0.67% - 0.67 1/2 Deutschland (100 DM) 98.00 - 93.50 Wien (100 Sch.) 15.00 - 15.00 Stockholm 70.00 - 70.00 Amsterdam 109% - 109.25 Dänemark 51.50 - 51.50 Norwegen 50.00 - 50.00 Sperrmark 69 1/2 - 70.00 Sjermark New York 16.10 - 16.20 Berlin, den 16. 9. 52. Wechselkurse Umree-nungskurs 100 DM (West) = 442.50 DM (Ost) 100 DM (Ost) = 24.00 DM (West)

Deutsche Wertpapierbörsen Frankfurt: 16.9. 15.9. Adlerwerke - - AEG 35 - 30% Brown Bov. 130 - 130 Lämmer 74 - 75 Degussa 120 - 123 Fordwerke 89 - 89 IG Farben 107 1/2 - 109 Siemens St. A 111% - 114 1/2 Siemens Vag. 109 1/2 - 110 1/2 Zellstoff Waldhof 67 - 68 1/2 NSU 140 - 142 Deutsche Bank 64 1/2 - 65 1/2 Dt. Effekt. B. 28 - 28 Dresdner Bank 64 1/2 - 65 Frankl. Hypothekbank 42 - 42 Rheilwasserstand am 17. 9.: Konstanz 367 (-1) Rheinfelden - (-) Breisach 186 (+6) Straßburg 240 (-2) Maxau 403 (-3) Mannheim 245 (-7) Caub 170 (-6)

Was macht das Wetter? Donnerstag wechselnde, im Laufe des Tages zeitweise starke Bewölkung und vorübergehend auch leichter Regen oder Regenschauer. Temperaturen zeitweise noch über 15 Grad ansteigend. Nächliche Tiefsttemperaturen zwischen 5 und 10 Grad. Freitag unbeständiges und kühles Wetter. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (neue Skala 8. Okt.) 12°

Hohen Blutdruck. Alterserscheinungen verhindern. SÜKA KNOBLAUCH-KAPSELN. Hochkonzentriert, geruchlos nur DM 2.25 u. 1.25. Immer frisch erhältlich bei Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen.

Ansichtspostkarten von Ettlingen in schönen Motiven empfiehlt Druckeret A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Str. 5.

Kocht er nicht? - der Most, den Sie mit viel Liebe und Sorgfalt gekeltert haben. Die gleiche Sorgfalt ist auch für die weitere Behandlung notwendig. Ihr Fachdrogist berät Sie bei der Herstellung eines erstklassigen Mosttranks und hat alles hierfür erforderliche vorrätig. Reinsüchtbieten, Gärzula, Schwefeltabletten, Gärpendel, Gärrohre, Fäßhaken, Karben, Fäßschiffe und vieles andere mehr. ZEICHEN DER DROGERIE.

Badenia-Drogerie R. Chemnitz Markt-Drogerie Robert Ruf Drogerie Schimpf Nachf.

TODES-ANZEIGE. Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute mein herzenguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Opa August Wacker wohl vorbereitet im Alter von 51 Jahren. In tiefer Trauer Elsa Wacker, geb. Hammer Hugo Kreichgauer und Frau Irmhilde, geb. Wacker Franz Abend und Frau Margot, geb. Wacker Isolde Wacker Ettlingen, den 17. September 1952 Zehntwiesenstraße 9 Beerdigung am Samstag um 14.00 Uhr

Vertreter gesucht. Geß. schriftliche Angebote mit Angabe der bisher. Tätigkeit erbeten unter Nr. 3400 an die EZ

Beranstellungen Bad. Staatstheater Opernhaus (3403) Morgen Freitag um 20.00 Uhr Symphoniekonzert des Symphonie-Orchesters des Süddeutschen Rundfunks Zu kaufen gesucht Kleiderschrank gut erh., zu kaufen gesucht. Zu erf. unter 3405 in der EZ Inserieren bringt Erfolg!

Pachtverträge sind wieder zu haben bei Buchdruckerei A. Graf Zu verkaufen Zwei Küchenbüfets 160 cm, eifelnb., neuwertig, günstig abzugeben. Zu erf. unter 3398 in der EZ Gutes Weinfäß 175 Ltr., billig zu verkaufen. Ruppurr, Langestr. 132 (3402) Komb.-Herd (Kohle-Gas) weiß, sehr gut erh., preiswert zu verk. Karlsruhe, Kantstr. 12/III bei Kühn (3401)

Betten Becker. Erstaunlich preiswert. Bei moderner, hygienischer KINDERBETT ... herstellbar, äußerst langlebig und überaus zweckmäßig geformt, auf Schwebelrollen leicht und praktisch beweglich und überdies mit diesem Preis zu erhalten. 39.- Bei Fachgeschäft mit großer Auswahl KARLSRUHE - KAISERSTR. 235 Zwischen Hauptpost - Kaiserplatz Mietverträge sind erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf



DIE MARIENKIRCHE IN STARGARD

Stargard ist ein typisches Kolonisationsstädtchen, das seinen alten deutschen Charakter auf Schritt und Tritt verrät. Im 12. Jahrhundert siedelte der Johanniterorden hier deutsche Kolonisten an. 1243 wurde Stargard Stadt und ihm das magdeburgische Recht verliehen. Im 14. Jahrhundert trat sie der Hanse bei. Aus dieser Zeit stammen noch die Reste der Befestigungsanlagen. Zur imposanten St. Marienkirche wurde auch in dieser Zeit der Grundstein gelegt. Der nüchterne Ernst der hochstrebenden gotischen Basilika wird durch die zierliche Turmlaterne aus barocker Zeit gemildert. Auch das Rathaus zeigt in seiner malerischen Fassade gotische Formelemente. Stargard, eines der schönsten und ältesten Städte Pommerns, ist heute polnisch, aber den deutschen Charakter können auch die Polen nicht verwischen. (Zeichn.: Kracht)

Das Rad der Geschichte dreht sich weiter

Sieben Jahre „Polnisch“ tilgen siebenhundert Jahre „Deutsch“ nicht aus

Im Jahr 1946 bereiste der amerikanische Publizist W. L. White Polen und die von Polen in ihre Verwaltung übernommenen ostdeutschen Gebiete. In einem auf diese Reise hin veröffentlichten Beitrag schrieb der Verfasser Anfang 1947 unter anderem folgende bemerkenswerte Stelle:

„Die polnische Regierung hat ihre Schwierigkeiten mit den neuen Ländern (den deutschen Ostgebieten), denn die polnischen Siedler besitzen nur zögernd die leeren Gebäude ihrer neuen Höfe, nicht nur deswegen, weil die Russen sie sämtlichen Inventars beraubt haben, bevor sie sie den Polen übergaben. Denn die polnischen Siedler wissen, dieses Land ist seit einem Jahrtausend deutsch gewesen. Diese (polnischen) Bauern sagen: „Gestern war es ein deutscher Hof, heute ist es meiner, wem wird er morgen gehören?“

Man wird — ein Jahr nach Beendigung des Krieges — von dem amerikanischen Verfasser annehmen müssen, daß er nicht besonders deutschfreundlich eingestellt war; umso beachtenswerter sind seine Erkenntnisse, die er im Gespräch mit zahlreichen polnischen Neusiedlern sammelte und in dem eingangs wiedergegebenen Satz niederschrieb.

Seit dieser Zeit sind gut fünf Jahre vergangen. Wie ist heute die Ansicht der polnischen Siedler, nachdem sie von den ostdeutschen Gebieten festen Besitz ergriffen haben und sich akklimatisieren konnten? Auf einen kurzen Nenner gebracht: Ihre Ansicht hat sich kaum verändert. Wir wissen aus ungezählten sicheren Informationen, daß die polnischen Neusiedler in den ostdeutschen Gebieten nicht heimisch geworden sind.

Ein Beweis dafür ist die Landflucht, gegen die die Warschauer Regierung bisher vergeblich angekämpft hat. Hatten die polnischen Siedler — obwohl ihnen von Regierungsseite aus verlockende Vorteile in Aussicht gestellt wurden und werden — nur zögernd von den ländlichen Gemeinden Besitz ergriffen, so ist heute der Drang in die Stadt allgemein. War einst die Aussicht, Herr auf eigener, ungleich größerer Scholle zu sein, verlockend, so war die harte Wirklichkeit für viele ermüdend. Die zu einem großen Teil aus kleinen Verhältnissen kommenden Bauern, die in ihrer ostpolnischen Heimat vielfach als Landarbeiter gelebt, das heißt auf Anweisung ihrer Gutsherren gearbeitet hatten, mußten jetzt eigene Entscheidungen treffen, unter anderem Klima, auf anders gearteten Boden und mit fremdem Gerät wirtschaften. In der Mehrzahl wurden sie der Schwierigkeiten nicht Herr. Der Erfolg: Extensiv betriebene Wirtschaft, brachliegendes Land, ungenügende Produktion. Heute ist es so weit, daß in dem einstigen Uberschußgebiet Schlesiens Kartoffeln aus der Deutschen Demokratischen Republik eingeführt werden müssen.

Daneben hat das Problem eine menschliche Seite. Zahlreiche polnische Neubürger sind Heimatvertriebene in dem gleichen Sinn wie es die heute im Westen lebenden Schlesier sind; darüber läuschen auch nicht die anders gearteten Lebens- und Wohnverhältnisse bei der Volksthele hinweg. Die polnischen Neusiedler haben genau wie die Schlesier ihre Heimat verloren. Schlesien ist ihnen kein vollwertiger Ersatz. Die Polen wissen, daß sich das Rad der Geschichte immer weiter dreht, sie können sich ihres neuen Besitzes nicht uneingeschränkt erfreuen.

In den Städten ist es nicht anders als auf dem Land. Was soll man dazu sagen, daß begüterte Polen hier und da ihre Toten nach der polnischen Heimat überführen, um sie dort beizusetzen? Oder dazu, daß polnische Geschäftsinhaber die Schaufenster ihrer Läden reich dekorieren und sie dann photographieren lassen, mit der Erklärung: Man kann nicht wissen, welche ich das Photo

Die Verehrung des Brotes im Schlesierland

Sinniges Brauchtum der alten Heimat

Eine innige Verehrung zeigste der schlesische Landmann alten Schlags gegen das Getreide, diese Gabe vom „lieben Goot“, von der seine ganze Existenz abhing. Nicht selten sah man ihn allein oder mit einem Freunde oder Nachbarn um ein Saatfeld wandern und voll Behagen darauf hinweisen, „wie schön die Soote steht“; im stillen aber schickte er wohl einen frommen Wunsch zum Himmel empor, daß der Herrgott die Fluren vor allem Schaden, besonders vor Hagel beschützen möge. Eine mutwillige Beschädigung eines Getreidefeldes sah er nicht allein als Verletzung seines Eigentums an, sondern auch als Frevel gegen Gott, den gütigen Geber.

Es war leicht erklärlich, daß der schlesische Landmann dieser Himmelsgabe auch eine heilwirkende Kraft zuschrieb und daß sich an die Saat und das Getreide eine Anzahl abergläubiger Anschauungen knüpfte, die größtenteils aus der ältesten Zeit stammten, denn den heidnischen Vorfahren war das Getreide heilig. Im Glatzischen glaubte man immer noch, daß man in der Christnacht aus der Wintersaat die Zukunft erborgen konnte.

Sobald in der Ernte das erste Getreidefuder heringebracht wurde, zog man drei Ähren aus ihm heraus, vorn, mitten und hinten eine, steckte sie in die Erde und ließ sie keimen. Sprossen sie kräftig, so hatte man im nächsten Jahr eine gute Ernte zu erwarten, keimten aber nur wenige oder gar keine, dann war absolut mit einer Milernte zu rechnen.

Das Getreide verkörperte auch ein Heilmittel gegen manche Krankheiten: Wer an Zahnschmerzen litt, mußte von der jungen Saat einige Blättchen mit dem Munde abpflücken. Wer die ersten drei oder neun Kornblüten, die er sah, abpflückte und verzehrte, den befahl in demselben Jahr kein Pflaß; wer die ganze blühende Ähre abstreift und verzehrt, litt das ganze Jahr über an nichts Mangel.

Nicht bloß auf die Frucht des Feldes erstreckte sich die Verehrung des Landmannes,

sondern auch vor allem auf das „liebe Brot“, um dessenwillen er im Schweiß seines Angesichtes so viel Arbeiten verrichtete. Wenn ein Brot im Backofen mitten entzwei sprang, so bedeutete das für das Haus, in dem es geschah, nahes Unglück. Wer ein Brot aus seinem Hause lieh, was unter Nachbarn häufig vorkommt, mußte es vorher in ein Tuch einhüllen, sonst gab er den Segen mit fort. Dies war ein alter Brauch in der Striegauer Gegend.

In der Grafschaft Glatz durfte man das Brot nicht mit der braunen Kruste nach unten auf den Tisch legen, dies brachte Unsegen und bedeutete Hungernot. Piel jemanden das Brot aus Versehen vom Tische, so mußte er rufen: „Verzeih mirsch Goot!“ Solches Brot sollte man küssen, ehe man es aß. „Laubte sich jemand, während der Mahlzeit eine Lästerung oder einen Fluch auszusprechen, so rief ihm ein anderer zu: „Verzeih mirsch Goot, doss de eso woos soast ver dam liewa Brute.“ Verbrannte bei einer Feuersbrunst das Brot auf dem Tische, so ruhte auch kein Segen auf dem neuerbauten Hause; es würde auf kurz oder lang ebenfalls niederbrennen.

Bevor man ein Brot aufschnitt, machte man mit dem Messer drei Kreuze auf die untere Fläche; „dann reichte es weit“, und es war Segen beim Genuße; tat man es nicht, so bekam es nicht, wie man in der Neuroder Gegend glaubte. Das Brot schnitt gewöhnlich der Hausherr auf, die Butter die Hausfrau; tat es ein Unverheirateter, so mußte er noch sieben Jahre auf die Verheiratung warten.

Wer Brosamen verstreute und ankommen ließ, fand keine Ruhe im Grabe und mußte suchen bis zum jüngsten Tage.

Brotfrevel wurde nach dem Volksglauben mit ganz besonderen Strafen vom Himmel geahndet. Schlimm erging es einem Fuhrmann aus der Gegend von Freiwaldau, der Brot über das Gebirge fuhr. Als er an eine Stelle kam, wo der Weg steil bergab ging, wollte er Halt machen. Statt eines Steines aber, der nicht gerade in der Nähe lag, nahm er ein Brot vom Wagen und legte es unter das Rad, um den Wagen zu hemmen. Wie er so nun an der Leber Gottesgabe frevelte, wurde er mit seinem Fuhrwerk augenblicklich in einen mächtigen Felsen verwandelt, der noch jetzt auf der Höhe des Berges steht und Fuhrmannstein heißt.

Auch bei der Hochzeit spielte das Brot als Symbol künftigen Wohlergehens eine wichtige Rolle. Bevor die Braut zur Trauung nach der Kirche geführt wurde, steckte man ihr von einem frisch angeschnittenen Brote ein kleines Stück, das „Brautramlin“, in den Schubaek des Brautkleides. Sie hob es ihr Leben lang an einem trockenen Ort auf, damit es nicht schimmelte; es fehlte ihr dann nie an nötigen Brote und in ihrem Hause brach kein Feuer aus.

Wenn das Brautfuder mit der ganzen Ausstattung der Braut beladen wurde, vergaß man nie, „eine ganze Bücke“ frischgebackenes Brot

in ihre Betten zu packen. Und wenn die neu vermählte Gattin in das Haus des Gatten ihren Einzug hielt, trat ihr an der Tür ihre Schwiegermutter entgegen mit einem Brote, einem Messer und einem Sahnpfäßen. Die Schwiegertochter mußte das Brot aufschneiden und einen Bissen davon essen, das übrige bekamen die Armen.

Die alte Mutter wollte damit ausdrücken, daß es ihr im neuen Wirkungskreise recht gut gehen und an nichts fehlen möge.

Auch viele Sagen und Legenden wissen die Schlesier von dem Getreide zu berichten. So erzählte die Urahne in der Schweidnitzer Gegend abends ihren Enkeln:

Einst wandelten Christus und Petrus in unscheinbarer Kleidung unerkannt durch das Schlesierland, um das Tun und Treiben der Menschen zu beobachten. Die Menschen aber waren damals sehr hochmütig und stets unzufrieden mit dem, was ihnen Gott in seiner Barmhzigkeit bescherte. Zu jener Zeit

Denken Sie noch daran, daß... der besuchteste Ort im einstigen Marienland Lötzzen war? Unversehlich bleiben als Erinnerung die Wanderungen durch die tiefen Wälder und die Fahrten über die See, unter denen Löwentaus bei Löten eintrifft der schönsten war. der gotische Dom von Frauenburg am Flischen Raff der bedeutendsten Kirchenbau Ostpreußens war, der außerdem dadurch Berühmtheit erlangte, daß hier Kopernikus als Domherr wirkte und während dieser Zeit die Grundlage für die moderne Astronomie schuf?

wuchsen so große und so schwere Ähren, daß sie bis zu der Stelle herabreichten, wo jetzt unter der Ähre der erste Halmknospe ist. Den Menschen war dies aber nicht genug, und sie wollten die Ähren noch größer haben.

Als das unser Herrgott auf seiner Wanderung hörte, ward er zornig über die unersättliche Habgier der Menschen und ging mit Petrus durch die Saatfelder, um alle Ähren von den Halmen abzustreifen. Da trat Maria zu ihm und bat: „Laß doch wenigstens etwas für die Hunde und Katzen übrig; was haben denn die armen Tiere verschuldet, daß sie kein Brot fressen sollen?“

Diese Rede besänftigte den Zorn des Herrn ein wenig und er streifte von den Halmen nicht alles ab, sondern daß noch so viel übrig blieb, als noch heute die gewöhnliche Länge der Ähre ausmacht. Darauf sprach er: „Was da noch übrig ist, das soll für die Hunde und Katzen sein.“

So blieb der Erntesegen der Welt erhalten. Seitdem ward es aber Sitte, und es ist noch heute bei manchen Bauern Brauch, daß bei der Mahlzeit den Hunden und Katzen ihr Essen eher hingesetzt wird, als den Menschen.

Die verlassene Basilika von Haindorf

Sudetendeutscher Wallfahrtsort wurde dem Untergang preisgegeben

Jetzt wäre es wieder Zeit, zur Haindorfer „Fahrt“ zu rüsten. Jedes Jahr strömten die Gläubigen in den Sommermonaten zu Tausenden zur Basilika von Haindorf, einem barocken Wunderwerk, das berühmten Architekten Fischer von Erlach, um vor dem Gnadenbild der Gottesmutter für sich und für die nächsten Angehörigen den Segen Gottes zu erheben und Krankheiten und Mißgeschicke fernzuhalten. Aus ganz Nordböhmen, dem Inneren Böhmens, aus Sachsen, Schlesien und Mähren kamen die Wallfahrer zu Fuß in Prozessionen, per Bahn oder in Omnibussen; Tausende gab es, die in keinem Jahr veräußerten, vor der Haindorfer Muttergottes wenigstens einmal in Robe ihre Andacht zu verrichten.

Das ist heute vorbei. Die berühmte Wallfahrtskirche steht verlassen, das dazugehörige Franziskanerkloster ist als Konzentrationlager eingerichtet für Priester, die sich dem Prager kommunistischen Regime nicht beugen wollen. Der Ort, der einstmals mehr als 3000 Einwohner zählte, hat heute kaum noch ein Viertel davon, zum Teil Deutsche, die man als Facharbeiter nicht aussiedeln lassen wollte, zum größeren Teil tschechische „Neusiedler“, die sich in der „eroberten“ Ortschaft reichlich unwohl fühlen und gern wieder in ihre ursprüngliche Heimat in den Inneren Böhmen und Mähren zurückwollen, die jedoch nur die Befehle der kommunistischen Machthaber und die Angst vor einer Strafe davor zurückhalten. Der Südteil der Ortschaft wurde bereits kurz nach dem Umsturz 1945 eingeseiert, kurze Zeit nachdem man mehr als zwanzig männliche Einwohner des Ortes erschossen, ihre Leichen in einem nahe gelegenen Wald verscharrt hatte, nicht ohne vorher vergessen zu haben, sie mit Chlorkalk zu bestreuen, um die Spuren dieses Verbrechens zu tilgen. Damals geschah es auch, daß man die Gnadenstatue der Gottesmutter ihrer kostbaren Kleider aus Samt, Seide und Goldbrokat entkleidete und ihr eine tschechische Nationaltracht in grellen Farben überzog. Die Heilige Maria müsse eine Tschechin sein, so erklärte man damals im überschäumenden chauvinistischen Taumel.

Das Haindorfer Gnadenbild habe seine wundertätige Kraft verloren, erzählen Sudetendeutsche, die im vorigen Jahr im Zuge der Umsiedlungsaktionen aus Haindorf gekommen sind. Die Kirche, ein Juwel unter den barocken Gotteshäusern Böhmens, sei völlig verwildert, denn auch den im Kloster internierten Priestern sei der Zutritt nicht gestattet, um sie instandzuhalten.

Schon seit dem 13. Jahrhundert wird von der wundertätigen Kraft der Heiligen Maria von Haindorf berichtet, und aus den Orts-

chroniken von Görlitz z. B. ist zu entnehmen, daß bereits in dem erwähnten Jahrhundert Hunderte von Heilungsuchenden den weiten und beschwerlichen Weg zur „Muttergottes auf der Linde“ antraten. Denn die Sage berichtet, die Heilige Maria sei einem Förster auf einer Linde stehend erschienen und habe ihm von seiner Krankheit erlöst. Diese Erscheinung habe sich mehrfach wiederholt, und bald errichtete man an dieser Stelle eine Kapelle, zu der jährlich Hunderte von Menschen zogen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde an der Stelle dieser Kapelle, die mehrfach abgebrannt war, die Basilika Fischers von Erlach errichtet, eine Stiftung des Grafen von Gallas, ein Bau, der sich nicht nur harmonisch in die Landschaft einfügte, sondern der jedem, der ihn betrat, heilige Ehrfurcht einflößte. Tausende von Kunstkennern schauten nicht den Weg nach Haindorf, um den herrlichen Bau mit der großen Kuppel, dem bizarren Türmen und dem mächtigen Portal, den schönen Altären und Fresken zu bewundern.



DIE POMMERSCHE SCHWEIZ. Blick auf den Fünfssee bei Bad Polzin.



DAS ZEUGHAUS IN JAUER. Einer der schönsten Bauten dieser alten Stadt.

Umschau in Karlsruhe

Sorgfältige Ausbildung der Jungbauern
 Karlsruhe (Isw). Der Bauernverband Württemberg-Badens erwartet, daß der Staat der weiteren Entwicklung des landwirtschaftlichen Berufsschulwesens sowohl hinsichtlich des Lehrplans als auch der Lehrerausbildung die gleiche Sorgfalt zuwenden, wie den gewerblichen Berufs- und Fachschulen. In einer Erklärung macht der Bauernverband darauf aufmerksam, daß die landwirtschaftlichen Berufsschulen ihre Aufgaben im allgemeinen nur erfüllen können, wenn sie sich mehr und mehr zu fachtypischen Schulen entwickeln.

Eine Anregung des Arbeitsministers
 Karlsruhe (Isw). Arbeitsminister Hohlweger hat bei der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beantragt, zu prüfen, ob nicht Betrieben oder Verwaltungen durch Gewährung eines angemessenen Zuschusses ein gewisser Anreiz zur Einstellung eines älteren Angestellten gegeben werden kann. Um einer solchen Maßnahme zu einem Dauererfolg zu verhelfen, müßte sich der Betrieb verpflichten, den älteren Angestellten auch nach Wegfall dieses Zuschusses weiter zu beschäftigen.

Aus Werl entlassen
 Karlsruhe (Isw). Nach sechsjähriger Haft im Kriegsverbrechergesängnis Werl kehrte der 36jährige Karl Günther jetzt nach Karlsruhe zurück. Er war Anfang 1947 von einem britischen Sondergericht zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. Günther hatte dem Reichsarbeitsdienst angehört und war angeklagt, 1945 auf Befehl seines Vorgesetzten zwei englische Zivilisten, die wegen Spionage verhaftet worden waren, erschossen zu haben. Alle Bemühungen, auch eine Bitte des Karlsruher Stadtrates, Günther wieder freizulassen, waren bisher erfolglos geblieben. Seine Entlassung erfolgte jetzt auf Anordnung der englischen Königin.

Von der Fremdenlegion ins Gefängnis
 Karlsruhe (Isw). Nach fünf Jahren Fremdenlegion in Afrika und Indochina kehrte der 24jährige vorbestrafte Karl Uhllein aus Karlsruhe im April zurück. Kurze Zeit bei einem Landwirt in Karlsruhe beschäftigt, stahl er bei diesem 12 kg Rauchfleisch, das er billig weiterverkauft. Außerdem hatte er 6 Fahrräder und mehrere Brief- und Aktentaschen gestohlen, die er in Geld umsetzte. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 16 Monaten Gefängnis.

Engleisler Zug sperrt Bahnstrecke
 Karlsruhe (Isw). Im Bahnhof Renchen entgleiste vermutlich durch Adsenbruch ein in Richtung Offenburg ausfahrender Güterzug. Personen wurden nicht verletzt. Die Strecke Karlsruhe-Offenburg mußte für einige Zeit gesperrt werden. Die Reisenden wurden zum Teil mit Omnibussen weitergeleitet.

Karlsruhe. Die ehemaligen Fallschirmjäger treffen sich am 27. und 28. September in Karlsruhe zu einem „Kameraden-, Such- und Hilfsdiensttreffen“. Im Rahmen dieser Zusammenkunft wird der ehemalige Fallschirmjägergeneral Ramcke sprechen. (Isw)

Aus der badischen Heimat

Dr. Heimerich erneut Vorsitzender
 Mannheim (Isw). Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich ist vor kurzem in einer Gesellschaftsversammlung der kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar G.m.b.H. erneut zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates gewählt worden. Der Ludwigschafener Oberbürgermeister Valentin Bauer wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt. In der Sitzung wurde die formelle Aufnahme der Stadt und des Landkreises Frankenthal, die bereits seit län-

gerer Zeit der Arbeitsgemeinschaft angehören, vollzogen. Der hessische Landkreis Bergstraße wurde als neuer Gesellschafter aufgenommen. Durch den Beitritt des hessischen Kreises Bergstraße erfüllt die Arbeitsgemeinschaft eine wertvolle Ergänzung.

Schifferkind im Hafenbecken ertrunken
 Mannheim (Isw). Im Rheinhafen ist das ein Jahr alte Kind einer Schifferfamilie ertrunken. Das Kind befand sich mit seiner Mutter in einem kleinen Boot. Etwa in der Mitte des Hafenbeckens warf es plötzlich seinen Ball ins Wasser. Die Mutter versuchte, den Ball wieder zu fassen und stürzte dabei zusammen mit dem Kind, das sie auf dem Arm hielt, ins Wasser. Das Kleine ging sofort unter, die Mutter konnte sich am Kahn festhalten.

„Leseratte“ auf krummen Wegen
 Mannheim (Isw). Ein junger Mann, der angeblich einen leitenden Posten bei den Pfadfindern innehatte, hat von einem Mannheimer Buchhändler Bücher im Wert von 138 DM erschwindelt und eine weitere Buchbestellung im Wert von 306 DM aufgegeben. Der Buchhändler konnte mit Hilfe der Polizei feststellen, daß es sich bei der „Leseratte“ um einen Betrüger handelt, der auf diese Weise seinen Lesehunger stillen wollte. Der Betrüger wurde festgenommen.

Amerikaner sollen Straßen instandsetzen
 Sinsheim (Isw). Der Kreisrat hat in seiner Entscheidung einstimmig gefordert, daß die durch die Manöver alliierter Truppen entstandenen Schäden an Straßen und Brücken voll ersetzt werden. Falls dies nicht möglich sein sollte, soll die Instandsetzung durch alliierte Einheiten auf eigene Kosten vorgenommen werden. Schließlich bittet der Kreisrat in seiner Entscheidung, die der Bundesregierung sowie der US-Armee zugeleitet werden sollen, den Kreis Sinsheim künftig von weiteren Übungen zu verschonen. In den Kreisgemeinden waren in den letzten Jahren an Brücken und Straßen Manöverschäden von über 182 000 DM entstanden.

„Seitensprung“ eines Panzers
 Pforzheim (Isw). Ein französischer Panzer leistete sich in Schwan einen „Seitensprung“. Der Panzer kam von der Straße ab, leerte eine Gartenmauer nieder und wrallte gegen ein Haus. Dabei wurde ein Teil der Hauswand eingedrückt. Menschen kamen nicht zu Schaden. Das Haus, das schwer beschädigt wurde, war in den letzten Kriegstagen abgebrannt und erst vor kurzem wieder aufgebaut worden.

Protest gegen Kürzung der Kehl-Hilfe
 Kehl (Isw). Ministerpräsident Dr. Maier hat in Telegrammen an Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard gegen die von der Bundesregierung erwogene Kürzung des im Sanierungsprogramm der Bundesregierung für Kehl vor-

gesehenen Betrags von fünf Millionen um eine Million DM im Namen der Landesregierung „nachdrücklichsten Einwendungen“ erhoben. Dr. Maier weist darauf hin, daß die Hilfe für Kehl, das sich in ganz besonderer Notlage befinde, einem ausdrücklichen Wunsch des Bundestags entspreche. Die seit einem Jahr geführten Planungen stünden vor dem Abschluß. Die von der Bundesregierung erwogene Kürzung des Unterstützungsprogramms würde eine Neuplanung bedingen, die eine erhebliche Verzögerung der tatsächlichen Hilfe für Kehl mit sich brächte. Angesichts der bevorstehenden Freigabe der ganzen Stadt könne die Hilfe aber nicht mehr länger hinausgeschoben werden.

Größtes Glaselchami Westdeutschlands
 Wertheim (Isw). In Gegenwart prominenter Vertreter des Eichwesens, der Bundes- und Landesbehörden und der Industrie wurde der Neubau des Elchamtes für Glaselchgeräte in Wertheim eingeweiht. Das neue Glaselchamt gilt als das größte der Bundesrepublik, die neben der Bundesanstalt in Braunschweig noch Glaselchämter in Hannover, Darmstadt und München besitzt.

„Seitensprung“ eines Panzers
 Pforzheim (Isw). Ein französischer Panzer leistete sich in Schwan einen „Seitensprung“. Der Panzer kam von der Straße ab, leerte eine Gartenmauer nieder und wrallte gegen ein Haus. Dabei wurde ein Teil der Hauswand eingedrückt. Menschen kamen nicht zu Schaden. Das Haus, das schwer beschädigt wurde, war in den letzten Kriegstagen abgebrannt und erst vor kurzem wieder aufgebaut worden.

Protest gegen Kürzung der Kehl-Hilfe
 Kehl (Isw). Ministerpräsident Dr. Maier hat in Telegrammen an Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard gegen die von der Bundesregierung erwogene Kürzung des im Sanierungsprogramm der Bundesregierung für Kehl vor-

Verfassungsausschuß lehnt 2. Senat ab

Landtag kann nur durch das Volk abberufen werden

Stuttgart (ZSH). Der in Stuttgart zusammengetretene Verfassungsausschuß der Verfassungsgebenden Landesversammlung für Baden-Württemberg hat den Vorschlag der CDU, eine zweite Kammer zu errichten, mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Nach den Vorschlägen der CDU sollte der Senat, ein aus Angehörigen der verschiedensten Berufsstände zu bildendes Gremium, bei der Gesetzgebung des Landtages mitwirken. Vom Landtag beschlossene Gesetze sollten dem Senat zugeleitet werden. Außerdem war vorgesehen, daß eine Reihe von bestimmten Gesetzen, wie das Staatshaushaltsgesetz, der Zustimmung des Senats bedürftig sind.

In einer mehrstündigen und leidenschaftlich geführten Grundratsdebatte brachten die Abgeordneten der CDU und der Regierungsparteien ihre Argumente für und wider die Einrichtung einer zweiten Kammer vor. Von CDU-Abgeordneten wurde betont, daß das parteipolitische Element in der Gesetzgebung durch das berufsständische ergänzt werden müsse. Sie wiesen auf das Beispiel einer zweigliedrigen Gesetzgebungsarbeit hin, wie es Bundestag und Bundesrat darstellten. Die Regierungsparteien machten geltend, daß nach Artikel 28 des Grundgesetzes die Gesetzgebungsarbeit nur von einer vom Volk gewählten Vertretung geleistet werden dürfe. Die von der CDU vorgeschlagene Form einer zweiten Kammer sei daher rechtswidrig. Sie kompliziere und verlangsamt außerdem die Arbeit des zukünftigen Landtages. Nachdem die Einführung eines Senates von den Regierungsparteien grundsätzlich abgelehnt worden war, wurden die einzelnen Artikel des CDU-Vorschlages nicht mehr behandelt.

Die CDU beabsichtigt jedoch, die Errichtung eines Senates bei der zweiten Lesung der Verfassung im Ausschuß und in der Vollversammlung erneut zu beantragen. Sie ist, wie ihr Fraktionsvorsitzender Dr. Franz Gürk vor der Presse erklärte, auch bereit, den Umfang

der Zuständigkeiten des Senats einzuengen, um den Gedanken einer parlamentarischen Vertretung der Berufsstände doch noch durchsetzen zu können.

Der Verfassungsausschuß verabschiedete gegen die Stimmen der CDU den Artikel 40 des Verfassungsentwurfs der Regierungsparteien, wonach der Landtag aufgelöst werden kann, wenn es von 200 000 Wahlberechtigten verlangt wird und die Mehrheit der Wahlberechtigten in einer anschließenden Volksabstimmung ebenfalls für die Auflösung eintritt. Die CDU war der Meinung, daß nicht die Mehrheit der Wahlberechtigten, sondern die Mehrheit der Abstimmenden für die Auflösung des Landtages genügen sollte. Ihr Kompromißvorschlag, die Zahl der die Auflösung des Landtages begehrenden Wahlberechtigten auf 500 000 zu erhöhen, wurde von den Regierungsparteien abgelehnt. Diese vertraten die Auffassung, daß man die Auflösung des Landtages nicht erleichtern sollte. Ebenfalls von den Regierungsparteien abgelehnt wurde ein Antrag der CDU, wonach der Landtag die Möglichkeit haben soll, sich durch die Stimmen von zwei Dritteln seiner Mitglieder selbst aufzulösen.

Staatsbesuch in Freiburg

Freiburg (Isw). Wie Oberbürgermeister Dr. Hoffmann in der letzten Sitzung des Freiburger Stadtrates mitteilte, ist der Staatsbesuch der Stuttgarter Regierung in Freiburg für Ende September Anfang Oktober angekündigt worden. Gleichzeitig mit dem Besuch werde die Einführung von Regierungspräsident Dr. Waldin in sein neues Amt erfolgen. Das vorläufige Programm des Staatsbesuches sehe eine Feier in der Universität, im Theater oder Kaufhaus vor, außerdem eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt und eine Zusammenkunft mit dem Freiburger Stadtrat, der dabei Gelegenheit haben werde, seine Wünsche der Regierung vorzutragen.

gesehenen Betrags von fünf Millionen um eine Million DM im Namen der Landesregierung „nachdrücklichsten Einwendungen“ erhoben. Dr. Maier weist darauf hin, daß die Hilfe für Kehl, das sich in ganz besonderer Notlage befinde, einem ausdrücklichen Wunsch des Bundestags entspreche. Die seit einem Jahr geführten Planungen stünden vor dem Abschluß. Die von der Bundesregierung erwogene Kürzung des Unterstützungsprogramms würde eine Neuplanung bedingen, die eine erhebliche Verzögerung der tatsächlichen Hilfe für Kehl mit sich brächte. Angesichts der bevorstehenden Freigabe der ganzen Stadt könne die Hilfe aber nicht mehr länger hinausgeschoben werden.

Aus den Nachbarländern

Gegen Reaktion und Kommunismus

Eine Entschlebung der Metallarbeiter
 Stuttgart (UP). In einer Entschlebung sprach sich der in Stuttgart tagende Kongreß der deutschen Metallarbeitergewerkschaft für die Stärkung der Demokratie, der Freiheit, des Fortschritts und der Völkerverständigung aus. Daneben wird von dem Gewerkschaftstag die Forderung nach der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in Freiheit und nationaler Unabhängigkeit erhoben. In der Entschlebung wird auf das Anwachsen der politischen und wirtschaftlichen Reaktion in der Bundesrepublik hingewiesen. „Immer offener“, so stellt die Resolution fest, „erhalten die Kapital- und Wirtschaftsmächte Einfluß auf die Staatspolitik“.

Der Kongreß wendet sich in der Entschlebung weiter gegen alle Versuche, die Gewerkschaftsbewegung zu spalten und fordert schließlich einen höheren Anteil der Arbeiter und Angestellten an der Verteilung des Sozialproduktes. Der Vorsitzende der Metallarbeitergewerkschaft, Walter Freitag, wandte sich im Laufe der Diskussion gegen alle Versuche, die Gewerkschaftsbewegung parteipolitisch zu beeinflussen. Freitag machte diese Äußerung im Zusammenhang mit Anträgen kommunistischer Delegierter, die sich für eine Stellungnahme des Kongresses gegen den Generalvertrag aussprachen. Unter dem Beifall der Versammlung wandte sich Freitag gegen „die sogenannten Friedensfreunde“, die in Westdeutschland innerhalb der Gewerkschaften auftraten, um „seltsame Anschauungen“ zu propagieren. Kommunistischen Sprechern, die die Ausbeutung der Arbeiter im Westen kritisierten, hielt Freitag die Drangsalierung der osteuropäischen Arbeiter entgegen.

Der Kritik an dem ungenügenden Widerstand des Gewerkschaftsvorstandes gegen das Betriebsverfassungsgesetz begegnete Freitag mit der Bemerkung, man solle dem Wortlaut dieses Gesetzes keine so schwerwiegende Bedeutung beimessen. Freitag sagte: „Der Geist im Betrieb entscheidet. Was eine Belegschaft durchzusetzen entschlossen ist, kann sie mit und auch ohne Gesetz erreichen.“

Wirtschaft in Kürze

Die westeuropäischen Getreidehändler planen, sich zu einem europäischen Dachverband zusammenzuschließen. An der Ausarbeitung der Statuten will sich auch die Bundesrepublik beteiligen.

Als zweiter Teil der Internationalen Kölner Herbstmesse wurde die Haushalts- und Eisenwarenmesse eröffnet. Es sind 500 Aussteller des In- und Auslandes vertreten.

Der vom Statistischen Bundesamt auf der Basis des Jahresdurchschnitts von 1938 berechnete Preisindex für die Lebenshaltung ist im August dieses Jahres mit 198 gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Zwischen der Sowjetunion und Pakistan ist ein Tauschabkommen unterzeichnet worden. Danach wird Pakistan im Austausch für sowjetischen Weizen Jute und Baumwolle nach der UdSSR liefern. Der Wert des Abkommens wird auf 16,8 Millionen Dollar veranschlagt.

DAS SPIEL IST AUS CELIA!

ROMAN VON ANITA HUNTER.

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Gröber & Gögg, Wiesbaden

(5. Fortsetzung)

Märta sah sich in der kleinen Kabine um, in der sie sich schon ganz zu Hause fühlte. Sie war seestark, es machte ihr nichts aus, daß das Schiff von den Wogen hin und her geworfen wurde. Im Gegenteil, sie liebte es, oben an Deck zu stehen und die salzige Luft einzunehmen. Ihr Einzug auf der „Maud“ war verhältnismäßig glatt verlaufen. Kapitän Lien hatte sich zwar etwas ironisch vor ihr verbogen und gesagt: „Das haben Sie fein gemacht! Auf die Idee wäre ich nicht gekommen.“ Aber nach sorgfältiger Prüfung der Papiere hatte er natürlich die Richtigkeit der Behauptung, daß sie nun Frau Stjernvald sei, anerkennen müssen. Und nun konnte ihm niemand von der Reederei einen Vorwurf machen, denn Rick Stjernvald hatte ein gültiges Billett, auf den Namen Frau Stjernvald lautend — alles andere ging Kapitän Lien nichts an. Es ging ihm auch nichts an, daß Rick nicht mit seiner jungen Frau die Kabine teilte sondern sich beim Ersten Maschinisten eingemietet hatte. Diese jungen Menschen von heute waren kühler und zynischer, als er es früher in seiner Jugend gewesen war — dachte Kapitän Lien. Er hätte ganz anders gehandelt, wenn er eine so schöne junge Frau wie Märta Stjernvald gehabt hätte. Na, er hatte an andere Dinge zu denken.

Rick hatte alles an Bord auf seine leichte, humoristische Art geordnet. Damit sich die vier anderen Passagiere nicht wundert, hatte er schon am ersten Abend erklärt: „Meine Frau ist lange krank gewesen, sie muß Ruhe und Erholung haben, und ich schnarche furchtbar.“

So war die Sache mit der Kabine aufgeklärt. Märta mußte unwillkürlich lächeln, wenn sie an das Gesicht von Mrs. Miller, der Frau des Botanikers, dachte, als Rick diese Erklärung machte. Mrs. Elens Miller hatte sich

furchtbar aufgeregt, als Rick in Caliso auf einmal mit einer Ehefrau an Bord kam. Sie war fünfundvierzig Jahre alt und sentimental wie eine alte Jungfer.

Wahrscheinlich hatte sie nie in ihrem Leben etwas Romantisches erlebt, denn ihr Mann, der bekannte amerikanische Forscher, war ein trockener Wissenschaftler, der fast nie sprach und nur den ganzen Tag mit Büchern bewaffnet umherlief.

„Nein,“ hatte Elens Miller gerufen, als Rick sie mit ihr bekannt machte, „Ihre Frau, Mr. Stjernvald? Ich habe ja keine Ahnung gehabt, daß Sie verheiratet sind. Sie haben ja nie etwas davon erzählt.“

„Man erzählt manches nicht!“ hatte Rick lächelnd erwidert. Aber Elens Miller ließ sich nicht so schnell abweisen. Sie hatte noch am gleichen Abend ein Fest für die „süße, junge Frau“ veranstaltet und alle dazu eingeladen. Den älteren Ersten Schiffsarzt Dr. Gude aus Oslo, zu dem Märta im ersten Augenblick Vertrauen gefaßt hatte, den unsympathischen Mr. Egidio Baranti, einen Levantiner von undefinierbarer Nationalität, der mit dem schwedischen Kaufmann Hakon Larsson die Kabine teilte. Rick schien mit allen gut zu stehen — aber er ließ keinen an sich herankommen.

Die fünf Tage auf See hatten Wunder getan. Märta sah völlig verändert aus. Ihre altzu schmalen Wangen waren etwas fülliger geworden und die Sonne hatte ihrer Haut den goldbraunen Ton gegeben, der das blonde Haar noch leichter erscheinen ließ. Die graublauen Augen hatten ihre Schatten verloren, auch ihr Mund hatte sich verändert. Die schön geschwungenen Lippen waren voller, reifer geworden. Märta stand vor dem kleinen Spiegel in der Kabine und betrachtete sich aufmerksam. Sie strich mit den Fingerspitzen über die Bogen der Lippen.

„Sie haben einen sehr schönen Mund“, hatte Egidio Baranti gestern Abend gesagt. Einen Moment lang hatten Ricks Augen die ihren gesucht, einen Moment lang hatten sie sich angeblickt. Und Märta hatte in Ricks Augen Staunen gesehen, ein Funke war aufgesprungen, aber schnell wieder erloschen. Rick war

von rührender Aufmerksamkeit zu ihr. Er paßte auf, daß sie immer einen guten Platz bei Tisch bekam, er drängte ganz rücksichtslos Mrs. Miller beiseite, wenn er meinte, daß Märta auf ihrem Platz besser säße. Aber er machte es so charmant, daß Mrs. Elens nicht böse wurde. Im Gegenteil, sie flüsterte bei solchen Gelegenheiten immer hörbar Märta zu:

„Ich kann ihm nicht böse sein, ich liebe ihn nämlich. Wie müßten Sie glücklich sein, kleine Frau Stjernvald.“

Und wenn Märta sich dann etwas verlegen abwandte, dann konnte Rick mit dem ersten Gesicht der Welt sagen:

„Sie haben vollkommen recht, Mrs. Miller — wir sind unendlich glücklich. Nicht wahr, Märta?“

Und dann sah er sie an, tausend Funken tanzten in seinen blauen Augen.

Ich bin ihm völlig gleichgültig, dachte Märta, und das ist gut so, diese ganze wahnsinnige Idee mit der Heirat kann und darf nur eine Episode sein. Aber sie bedauerte, daß sie nie nicht genau so leicht nehmen konnte, wie Rick es tat. Frauen waren wahrscheinlich anders als Männer. Frauen mißten immer irgendwie mit dem Herzen beteiligt sein. Aber sie war ja gar nicht mit dem Herzen beteiligt . . .

Oder doch? Märta strich das blonde Haar aus der Stirn. Sie sah selbst, daß sie sich verändert hatte. Und es konnte nicht nur die Seeluft sein . . .

Sie trug braune Slacks aus gerilltem Samt und einen hellblauen Sweater. In diesem Anzug fühlte sie sich am wohlsten. Diesen Anzug hatte sie auch getragen, als sie mit Arne zusammen durch Peru gerast war. Das Leid um Arne war nicht mehr so brennend, es qualte sie nicht mehr so. Es war einer stillen, tiefen Trauer gewichen — aber es schreckte sie nicht mehr in den Nächten.

Arne wäre sicher gut Freund mit Rick geworden, dachte sie oft. Der Bruder hatte sich nur schwer anderen Menschen angeschlossen, aber die helle Lebensfreude, dieses Draufgänger-tum, das Rick zeigte, hätte ihm sicher gefallen.

Einmal hatte Rick ganz unvermutet gesagt: „Erzähl mir mal von deinem Bruder, Märta. Aber nur, wenn es dir nicht allzu weh tut.“

Und dann hatte sie ihm erzählt von dieser Innigen Verbundenheit, die die beiden Geschwister freundschaftlich gehabt hatten. Sie hatte von den Erlebnissen gesprochen in Peru, von den Inkas, den geologischen Funden, die sie gemacht hatten und zum Schluß hatte Rick ganz ernst und weich zu ihr gesagt:

„Märta, du bist ein Mensch, der viel Liebe und viel Zärtlichkeit braucht. Ich würde mich so freuen, wenn du alles einmal im Leben finden würdest.“ Und er hatte sich über ihre Hand gebeugt, ganz kurz und flüchtig und hatte mit einer zärtlichen Geste ihr Handgelenk geküßt. Nicht sentimental, wie sie sagte Märta streng zu sich: Sie band ein blaues Band um die Haare und ging auf Deck hinauf.

Die „Maud“ stampfte schwer in den Wogen. Sie fuhr in Richtung auf den südlichen Wendekreis zu. Märta hatte sich nicht viel darum gekümmert, wo die „Maud“ eigentlich hin wollte. Sie wußte nur, daß sie einmal nach Oslo zurückkommen sollte, alles andere war ihr gleichgültig. Sie lehnte sich an die Reiling und blickte über das Meer hinaus. In der Ferne schimmerte eine Inselgruppe, eine dieser vielen Kanaken-Inseln, die oft unbewohnt sind. Ein verrückter Deutscher, Doktor Ritter, hatte sich in der Mitte der zwanziger Jahre einmal auf so einer Insel niedergelassen, ganz allein. Damals war das eine Weissenau gewesen, alle Blätter hatten darüber geschrieben. Aber inzwischen war so viel geschehen, waren Welten in Flammen aufgegangen, so daß ein Europäer, der sich irgendwo auf einer einsamen Insel niederläßt, keine Sensation mehr ist. Die Welt war soviel kleiner geworden — aber deshalb keineswegs besser.

Sie fühlte plötzlich, daß sich eine Hand auf die ihre legte. Sie fuhr herum. Egidio Baranti, der Levantiner, stand neben ihr. Seine großen dunklen Augen sahen sie an. Schnell zog sie ihre Hand zurück. Der Mann war ihr unsympathisch. Er hatte so seltsam lauernde Augen, einen so katzhaften Gang. Er lief ihr nach, wo er nur konnte. (Fortsetzung folgt)